

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.  
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gehr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garmische Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. v. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eiser in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bart u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf., Reflektoren 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gelappte Beilage 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 3.

Bromberg, Freitag, den 4. Januar.

1901.

## Gesellschaft für soziale Reform.

Am nächsten Sonntag findet im Architektenhause zu Berlin eine Versammlung statt, in welcher sich die Freunde einer besonnen fortzuführenden Sozialreform zu einer „Gesellschaft für soziale Reform“ vereinigen wollen. Die Einladung zu dieser Versammlung ist anfangs Dezember veröffentlicht worden. Die Unterschriften bedeuteten eine erfreuliche Verständigung zwischen namhaften Gelehrten und angesehenen Männern des praktischen Lebens über das Bedürfnis einer stetigen Fortführung der sozialreformatorischen Arbeit, wie über den Grundgedanke, daß hier überall dauernd Haltbares nur nach gründlicher Vorbereitung und besonnener Abwägung geschaffen werden kann. Das Aufgaben- und Arbeitsprogramm, welches der damals erlassene Aufruf skizzierte, bestätigte noch ganz besonders, daß die Verständigung auf gebietem Boden getroffen war.

An die erste Stelle des Aufgabenprogramms hat man die Organisation des internationalen Zusammenwirkens gesetzt. In dieser Weise erstreckt man vor allem die Hindernisse zu beseitigen, welche der Förderung des Arbeiterdaseins mit Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie auf dem Weltmarkt entgegenstehen. Eine solche Organisation ist schon in mancher anderen Form versucht worden, vorübergehend auch mit Erfolg. Namentlich haben die Internationalen Kongresse der praktischen Sozialpolitik in der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehnts auf die beteiligten Staaten nützlichen Einfluß genommen, damit dem guten Beispiel unserer Arbeiterversicherung Folge gegeben würde. Es ist lebhaft zu wünschen, daß die neue Organisation eines internationalen Zusammenwirkens nicht nur vorübergehende Erfolge zu erzielen, sondern auch dauerhafte Grundlagen zu finden vermag. Denn hier zumal muß die gegenseitige Anregung stetig sein und sich jeherzeit von selbst ergeben, wenn das Wirken im nationalen Rahmen die sichereren Richtpunkte im Auge behalten soll.

Dieses Wirken ist in dem Aufruf an zweiter Stelle als gemeinsame Aufgabe der Gesellschaft bezeichnet, und es soll sich auf alle Einzelgebiete der Sozialreform erstrecken, Versicherungswesen, Arbeiterschutz und Organisation. Der Aufruf, hierbei durch Beitritt zu der neu zu begründenden Gesellschaft förderlich mitzuwirken, richtet sich an alle Kreise im ganzen Reich und er will aus der Vergangenheit die rechte Lehre gezogen wissen. Wenn man zeitweilig wohl Klage geführt hat, daß die Sozialreform ins Stocken gerathen war oder wenigstens nicht rasch genug vorwärts ging, so lag das nicht so sehr an den „festgewurzelten Gewohnheiten und Mißbräuchen“, in welche das Reformwerk einschneiden sollte, sondern mehr noch an der mangelnden Einigkeit derjenigen, welche für die Reform an sich eintraten. Der Aufruf macht daraus kein Hehl, und sein Appell darf um so wirksamer sein, als auch in dieser Hinsicht die Unterschriften ihre besondere Bedeutung hatten. Da begegnet man eben solchen hervorragenden Persönlichkeiten, die bis dahin durch starke Meinungsverschiedenheiten über Umfang und Tempo des Reformbestrebens getrennt waren. Wenn sie sich jetzt zur weiteren Förderung dieser Ziele die Hand reichen, wird mancher von ihnen die Pflichten erheblich zurückgedenken müssen, wenigstens was das Streben nach praktischer Verwirklichung anlangt. Aber es darf gern gesehen in der Gewißheit, daß das jeweils Erreichbare dafür um so sicherer erreicht werden kann.

So steht die auf den 6. Januar einberufene Versammlung unter günstigen Zeichen. Diese Zusammenkunft hervorragender Persönlichkeiten, die sich durch Wort und Schrift, durch gelehrte Mitwirkung oder durch praktisches Erfüllen sozialpolitischer Aufgaben ausgezeichnet haben, wird auch eine gute Einleitung zu den sozialpolitischen Debatten sein, welche bei der zweiten Sitzungsberatung (Etat des Reichsamts des Innern) Mitte Januar regelmäßig wiederkehren. Die Versammlung bedeutet einen erfreulichen Abschluß des verflochtenen Jahrzehnts, insofern sie die allgemeine Anerkennung für die siegreiche Macht der sozialpolitischen Tendenzen an sich zum Ausdruck bringt und gleichzeitig die Differenzen über das praktische Verfolgen dieser gemeinsamen Ansichten zu gunsten der Stetigkeit und Besonnenheit ausgleicht. Und sie bedeutet einen höchst erwünschten Beginn des neuen Jahrzehnts, insofern als als erstes neues Gebilde auf dem Gebiete gemeinsamer Bestrebungen gerade diese Gesellschaft ins Leben gerufen wird. Wir können nur aufrichtig wünschen, daß sie eine regenreiche Thätigkeit entfalten und gedeihlich sich entwickeln möge.

## Die Wirren in China.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 31. Dezember: Die Kolonne Grüber ist am 29. Dezember aus Yangtsun zurückgekehrt. Der Kolonne Nadai sind auf die Meldung, daß bei Niquen noch chinesische Truppen von Tungtschau nach Norden abgezogen sind, zwei weitere Marine-Infanterie-Kompagnien gestern über Tungtschau nachgeschickt worden.

Vom Grafen Waldersee ist in der in der Hohenjollerstraße zu Hannover gelegenen „Villa Waldersee“ ein Telegramm aus Peking eingetroffen, in dem das Familienoberhaupt seinen Angehörigen die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel übermittelt. Gleichzeitig theilt Graf Waldersee in dem Telegramm noch mit, daß er sich gegenwärtig des besten Wohls erfreue.

Bei der schon gemeldeten Hinrichtung Enhai, des Mörders des Freiherrn v. Ketteler, waren nach einem Telegramm des „Vorwärts“ die Generale v. Lesjet und v. Trotha, sowie viele Offiziere anwesend. Der Verurtheilte wurde 20 Minuten vorher auf einem chinesischen Gefängniswagen, in Eisen gefesselt, auf den Richtplatz gebracht. Dort wurden ihm die Fußfesseln, aber nicht die Handschellen gelöst, man ließ ihn zurücktreten und nach chinesischer Gerichtsgebräuche niederknien. Enhai zeigte keine Furcht, schaute öfters rund umher und lächelte einige Male höhnisch. Plötzlich sagte er einige Worte zum Publikum, das von ihm kaum drei Schritte entfernt stand. „Was hat er gesagt?“ fragte ein Offizier seinen des Chinesischen mächtigen Nachbarn, welcher zur Umgebung Sir Robert Harris gehörte. Enhai hat gesagt: „Ich bin bestochen.“ Wenige Minuten später lachte der Mörder in gezwungener Weise laut auf und blieb dann eine Weile ruhig. Plötzlich sagte er wieder einige Worte, welche wie folgt übersetzt wurden: „So schaut, wie mein Herz ruhig ist!“ Plötzlich um 3 Uhr erschien General von Lesjet, der Urtheil wurde in chinesischer Sprache verlesen, der Mörder wurde den chinesischen Beamten übergeben und sogleich trennte der Scharfrichter mit seinem einem Brotmesser ähnlichen Messer durch einen Hieb das Haupt vom Körper.

Ueber die Wegnahme einer chinesischen Kriegskasse durch einen deutschen Offizier bringt der „Dispatich-Blond“ einen Bericht, in dem es heißt:

Das Detachement des Majors von Mühlmann, bestehend aus der 2. und 3. Kompagnie des 3. ostasiatischen Infanterieregiments und zwei italienischen Gebirgsgegeschützen, war am 19. Oktober früh von Yungtsing-hien ausgebrochen, um die Kolonne Ketteler in An-shou wieder zu erreichen. Leutnant Düsterberg mit drei Reitern, einem chinesischen Dolmetscher und einem Italiener, der auch als Dolmetscher diente, bildete die Kavalleriespitze und war dem Detachement weit voraus. Plötzlich gegen Mittag, sah er vor sich eine Staubwolke und bemerkte durch das Glas einen Wagenzug, der durch Reiter eskortiert wurde, in einer Entfernung von zwei Kilometern nach Nordwesten ziehen. In vollem Galopp ritt er mit den drei Reitern über Sturzader hinweg auf die Kolonne zu. Diese bestand aus neun oder zehn Wagen, jeder mit vier Thieren bespannt. Auf jedem Wagen saßen zwei Soldaten, die ihre Gewehre neben sich liegen hatten. Neben den Wagen ritten 20-30 Reiter mit Karabinern. Ob es Bojzer oder reguläre Truppen waren, war nicht kenntlich.

Leutnant Düsterberg machte 50 Meter vor der Kolonne Halt und rief seinen Reitern zu: „Meldung an Major v. Mühlmann!“, verzögerte aber einem bestimmten Reiter den Auftrag zu geben. Als er darauf dichter an die Kolonne heranritt, bemerkte er, daß alle drei Reiter zwecks Erfüllung des Auftrages weggeritten waren. Kurz entschlossen machte er darauf vor der Wagenkolonne Halt und gab ein Zeichen, daß sie ebenfalls halten sollte. Der Führer schüttelte verneinend den Kopf und setzte seinen Weg fort. Leutnant Düsterberg machte darauf dem Führer eine Handbewegung, daß er nach Südwesten fahren sollte. Wieder schüttelte der Chinese den Kopf und wies nach Nordwesten. Unter dessen waren die chinesischen Reiter an den Wagen nach vorn gekommen. Leutnant Düsterberg machte noch einmal dieselbe Handbewegung, indem er zur Unterstützung seiner Aeußerung seinen Revolver erhob. Als der Chinese sich auch dieser höflichen Aufforderung gegenüber ablehnend verhielt, gab Düsterberg auf zehn Meter Entfernung Feuer. Der chinesische Führer schrie auf, fiel nach vorne über; sein Pferd raste im Galopp mit ihm fort, die sämtlichen Reiter und Wagen hinterher. Leutnant Düsterberg folgte und gab noch etwa sechs Schüsse auf die Flüchtenden ab. So ging die wilde Jagd etwa 6 Kilometer weit und schließlich durch ein Dorf hindurch. Unter dessen waren zwei Reiter zu Leutnant Düsterberg

zurückgekommen und gaben aus ihren Karabinern Feuer auf die Chinesen. Etwa sechs Mann wurden von den Pferden und Wagen herabgeschossen, und dadurch kamen vier Wagen zum Stehen, während die anderen Wagen und die Reiter weiterliefen. An eine weitere Verfolgung war nicht zu denken, da die Pferde vollständig erschöpft waren. Leutnant Düsterberg mußte sich deshalb mit dem Fange der vier Wagen begnügen. Abends erreichte er in An-shou sein Detachement. Sein Fange erwies sich als ein nicht zu verachtender. Unter etwa 50 rothen Soldatendeden, lagen zwölf Kisten mit kleineren Silberklumpen und zwei Säcke mit Silberstücken (ein Schuß Silber gleich 50 Haitwan Taels), alles in allem etwa 60 000 Mark. Das Geld wurde an die Intendantur abgeliefert.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 3. Januar.

**Schaumjäger.** In seinem Neujahrsartikel rühmt der „Vorwärts“ mit dem üblichen Bombast die Sozialdemokratie als Vorkämpferin einer neuen Welt, die jene inneren Krisen nicht mehr kennt, an denen die bürgerliche Welt zu Grunde gehen müsse. Von diesen Krisen wird die „verhängnisvollste“, der große ökonomische Krach, als schon vor der Thür stehend bezeichnet: er sei länger ausgeblieben, als es seine Gewohnheit war, aber es scheint, daß er nun um so gründlicher daherkommen werde. — Nach vor drei Wochen war sich das sozialdemokratische Zentralorgan in bezug auf den Krach durchaus nicht sicher; vielmehr rechnete es in seiner Nummer vom 9. Dezember 1900 noch damit, daß eine vollständige wirtschaftliche Krise nicht hereinbrechen werde. Auf diesen Widerspruch sei indessen heute kein Gewicht gelegt. Dagegen kommt es uns heute mehr auf einen anderen Widerspruch an, in den das Zentralorgan der Sozialdemokratie sich durch seinen Neujahrsartikel bezieht: Die Unmöglichkeit der Krisen, denen es in den letzten Monaten auf das eifrigste fröhnte. Der Neujahrsartikel des „Vorwärts“ enthält nämlich folgende Stelle: „In einer auf dem Klasse gegenüber stehenden Gesellschaft kommen die Krisen mit der unwiderstehlichen Gewalt von Naturereignissen, und die verhängnisvollste dieser Krisen, der große ökonomische Krach, klopft schon an die Thür.“ — Was hier auf die bürgerliche Gesellschaftsordnung zurückgeführt wird, ist gerade vom „Vorwärts“ auf das angelegentlichste der Weltpolitik zugeschrieben worden. Das geschah besonders in der Nummer vom 14. Juli 1900 und in der Nummer vom 20. Juli 1900, welche letztere in einem Artikel über den „kommenden Krach“ den nachstehenden Passus enthält: „Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung wird der Lohn für den jahrelangen Fleiß der deutschen Arbeiter sein — dank der erhabenen Welt-politik des Kapitalismus.“ — Wenn jetzt die Weltpolitik vom „Vorwärts“ nicht für den Krach verantwortlich gemacht, sondern bloß das alte Schema wieder hervorgezogen wird, so geschieht es vermutlich, um den „Genossen“ Verneinung zu ärgern, der bekanntlich die Krisentheorie zum alten Eisen geworfen hat.

Die „vorläufigen Mittheilungen“ zur Kriminalstatistik für 1899, welche das 4. Vierteljahrshft der „Statistik des Deutschen Reichs“ für 1900 veröffentlicht, enthalten u. a. auch Angaben über die zur Verurteilung gelangten **Zuwerdhandlungen gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung**, welche dem Schutze der Arbeiter gelten, insbesondere gegen die §§ 146<sup>1</sup>, 2 und 3, 146a und 147. Auf sozialdemokratischer und verwandter Seite bemüht man sich, aus den dazu mitgetheilten Zahlen neue Anlagen gegen das „Unternehmertum“ zu konstruieren, obwohl schon eine flüchtige Kenntnis von der Entwicklung unserer Industrie in den letzten fünf Jahren von einem solchen Beginnen abräthen müßte. Zunächst sind in der Tabelle die zur Verurteilung gebrachten Verhältnisse gegen den § 146<sup>1</sup> der Gewerbeordnung, der die Lösung der Arbeiter betrifft, mitgeteilt. Sie sind von 113 im Jahre 1894 und 116 im Jahre 1898 in der Vorjahre auf 78 zurückgegangen. Die Verurteilungen aus dem § 146<sup>2</sup>, welcher Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern enthält, sind von 891 im Jahre 1894 auf 1077 im Jahre 1899 gestiegen. Wer einerseits die erhebliche Zunahme der Verwendung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in unserer Industrie gerade in den letzten Jahren und andererseits die strengere Ueberwachung der industriellen Betriebe in bezug auf die Befolgung der Arbeiterschutzbestimmungen in Betracht zieht, wird aus dieser Zunahme der Verurteilungen unmöglich einen für die Arbeitgeber ungünstigen Schluß zu ziehen vermögen. Einen wesentlichen Rückgang weisen die Verurteilungen aus dem

§ 146a auf, der die Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe betrifft. Sie sind von 8176 im Jahre 1896 auf 5994 im Jahre 1899 gefallen; ein Zeugniß für die Belohnung der Gewerbeinspektoren, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe mehr und mehr Beachtung finden. Geradezu verschwindend klein ist die Zahl der Verurteilungen aus § 146<sup>3</sup>, Verbot der Eintragung eines Merkmales in das Arbeitsbuch. Aber auch hier ist noch ein Rückgang zu verzeichnen, da 14 Verurteilungen im Jahre 1895 nur 7 Verurteilungen im Vorjahre gegenüberstehen. Eine Zunahme und zwar eine auf den ersten Blick hin bedeutende Zunahme haben die Verurteilungen aus § 147 der Gewerbeordnung erfahren; sie sind von 7336 im Jahre 1894 auf 10 500 im Jahre 1899 gestiegen. Der betreffende Paragraph handelt von der Konzeptionspflicht u. s. w., sowie den behördlichen Anordnungen betreffs der Sicherheitsvorrichtungen bei den gewerblichen Anlagen. Wer mit der Handhabung dieser Vorschriften einigermaßen vertraut ist, wird zugeben müssen, daß dieselbe von Jahr zu Jahr — und mit vollem Rechte — eine schärfere geworden ist, so daß, namentlich unter Berücksichtigung der starken Zunahme der gewerblichen Anlagen im Allgemeinen und der maschinellen Einrichtungen in denselben im Besonderen, nichts Staunenswerthes in dem Anwachsen der Verurteilungsziffer gefunden werden kann. Einer ungünstigen Deutung derselben für die Unternehmer, wie sie die sozialdemokratische Presse versucht, stehen die übereinstimmenden Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten entgegen, welche eine wachsende Bereitwilligkeit der Arbeitgeber in der Anbringung von Schutzvorrichtungen feststellen. Wenn man berücksichtigt, daß die Staatsanwaltschaften in Preußen durch einen Erlaß des Justizministers am 6. Oktober 1899 angewiesen worden sind, der Verfolgung von Vergehen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung besondere Aufmerksamkeit zu widmen, so wird man aus dem Umfange, daß die Zahl der in Rede stehenden Verurteilungen für das Jahr 1899 um 180 geringer ist als für das Jahr 1898, und daß sie um ein Weniges auch gegen die Zahl für 1897 zurückbleibt, nur die eine Schlußfolgerung ziehen können, daß es mit der Beobachtung der betreffenden Schutzbestimmungen seitens der Arbeitgeber keineswegs schlecht bestellt ist. Für die sozialdemokratische Verheißung können die angeführten Zahlen nur unter gänzlichlicher Verheißung der tatsächlichen Verhältnisse nutzbar gemacht werden.

**Der Großherzog von Hessen** begiebt sich in den nächsten Tagen zu seinem Schwager, dem Jaren, nach Livadia.

**Der Verein deutscher Handelsmüller** hat an den preussischen Handelsminister eine Eingabe wegen der vorgeschlagenen Aufhebung der Zollerbichte gerichtet. Der Verein bittet darin den Minister, in Abschaffung oder Verzinzung der Zollerbichte nicht einzuwilligen, da dieselben volkswirtschaftlich nur günstige Wirkungen ausüben, steuerrechtlich aber durchaus gerechtfertigt seien und der allgemein üblichen Steuerzahlung völlig entsprechen.

**Präsident Krüger** leidet, wie ein „Wolffisches Telegramm“ aus dem Haag vom Mittwoch meldet, an einer leichten Bronchitis und muß das Bett hüten.

## Deutschland.

**Berlin, 2. Januar.** (Personalien.) Finanzminister von Riquel ist, wie verlautet, von seiner Krankheit völlig wiederhergestellt und hat bereits der fünfstündigen Sitzung des Staatsministeriums am Montag beigewohnt. — Vizeadmiral Hoffmann, der Vorgänger des Prinzen Heinrich im Geschwaderkommando, hat nach dem „Berl. Tagebl.“ infolge seiner Erkrankung den Abschied erhalten. — Landrath Penz in Deuthen ist nach oberschlesischen Blättern anstelle des zum Regierungsrathen von Oppeln ernannten früheren Landraths Holz in das Ministerium des Innern berufen worden. — Zum deutschen Gesandten in Buenos Aires anstelle des bisherigen Ministerresidenten von Trestow ist der bisherige Generalkonsul in Warschau, Freiherr von Wangenheim, ernannt worden, dessen Nachfolger in Warschau wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Vortragende Rath im Auswärtigen Amt, von Hartmann. Zum Generalkonsul in Sydney wird der Generalkonsul in Basel, von Buri, ernannt. — Ministerialdirektor Dr. Althoff ist zum Direktor der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen ernannt worden. Durch Uebertragung dieses Aemtes tritt in seinem bisherigen Wirkungskreise keine Aenderung ein.

**Δ Berlin, 2. Januar.** Noch ist der Landtag nicht eröffnet, noch hat die Kanalvorlage nicht die Unterschrift des Kaisers und Königs gefunden, und schon lautet das Zentrum dem Mittelstand das Sterbegeldlein. Das geschieht mit ganz ungewöhnlicher Grelheit und Deutlichkeit in dem führenden Zentrumsblatt, das der Regierung bei der Einbringung dieses Gesetzes nur die Absicht zuschreibt, eine „Endquittung“ über die Sache zu erhalten. Die Vorlage werde noch einmal abgelehnt werden, und dann sei die Geschichte erledigt. Die Voraussetzung dieser sonderbaren Darstellung ist, daß Graf Bülow an der Kanalpolitik ebenso wenig Freude hat wie Herr v. Miquel, und daß er die „Sache“ möglichst schnell aus der Welt schaffen möchte, ehe die Zollverhandlungen beginnen. Eine solche Darstellung würde nicht ohne Weiteres abgesehen sein, wenn die Zolltarifpolitik in der That unter dem Zeichen einer weitgehenden Verständigung mit dem Agrarkonferatismus stehen sollte. Aber so lange es sich in dieser Hinsicht nur um unbestimmte Behauptungen und Klauereien handelt, wird man doch wohl ein Recht haben, die Kanalpolitik der Staatsregierung ernst zu nehmen und den beleidigenden Argwohn zurückzuweisen, als könnte mit einem so weit angelegten Unternehmen ein diplomatisches Spiel getrieben werden. Freilich würde das Zentrum, klug wie es ist, seine Hand nicht in die Scheiden des Raubes stecken wollen, wenn das Rad nicht schon dem Stillstand nahe wäre. Das Zentrum, das auf seine Regierungsfähigkeit um so höheren Werth legt, je mehr es mit seiner Unabhängigkeit toletirt, würde es weislich unterlassen, sich mit den Stimmungen und Strömungen an den entscheidenden Stellen in schärfen Gegensatz zu bringen, muß also doch der Meinung sein, daß es vor dieser Gefahr bewahrt bleibt, wenn es die Kanalvorlage als eine gleichgiltige Angelegenheit beiseite schiebt. Einwillen kann man nur hoffen, daß sich die führenden Personen in der Partei in den Voraussetzungen täuschen, auf die sie ihre Offenherzigkeiten in bezug auf die Kanalfrage gründen, und daß Graf Bülow sie durch die erforderliche Entschiedenheit in der Vertretung der Kanalpolitik eines Besseren belehrt.

**Δ Berlin, 2. Januar.** Von den Gerichten über die Erschütterung der Stellung des Grafen P o s a d o w s k y nimmt die „Deutsche Tageszeitung“ in sehr eigentümlicher Weise Notiz. Das Blatt ist das erste, das den Nichttritt P o s a d o w s k y „unmittelbar bevorstehend“ nennt, dann aber wird die Nachricht für nicht glaubhaft erklärt, weil anderenfalls das Ansehen des Reichskanzlers, der sich doch „einer Intrigue nicht beugen wollte“, eine sehr erhebliche Schwächung erfahren müßte. Nun ist es auffallend, daß gerade das Bundesorgan die Entlassung des Grafen P o s a d o w s k y in einem Augenblick anündigt, wo die übrige Presse, und zwar die Presse aller Parteien, durch nichts zeigt, daß sie dies Ereignis als eine Unvermeidlichkeit des Morgens oder Uebermorgens betrachtet. Möglich ist es ja, daß die „Deutsche Tageszeitung“ von dem Staatssekretär des Innern über den wahren Sachverhalt als bald aufgeklärt worden ist. Aber eher sieht es doch danach aus, als möchten die agrarischen Führer der peinlichen Ungewißheit ein Ende machen, indem sie eine Nachricht verbreiten, an die sie selbst für jetzt noch nicht glauben, von der sie aber zu erfahren wünschen, wie es in Wirklichkeit hiermit steht.

**Δ Berlin, 2. Januar.** Das 25 jährige Bestehen der Reichsbank wurde heute Vormittag in dem mit Blumenpenden aller großen Berliner Handelshäuser reichgeschmückten Sitzungssaal der Reichsbank durch eine Festigung des Reichsbankdirektoriums und des Zentralauschusses gefeiert. In seiner Eröffnungsrede erklärte Reichsbankpräsident Koch, daß 25 Jahre zwar nicht allzuviel im Leben eines Menschen, geschweige einer Anstalt, wie der Reichsbank sind, aber die 25 Jahre seit der Eröffnung der Reichsbank seien desto inhaltreicher gewesen. Die Reichsbank begann ihre Thätigkeit vor 25 Jahren mit 201 Anstalten. Zu den 16 Hauptstellen ist seitdem die in Danzig hinzugekommen. Die Reichsbankstellen sind von 43 auf 58, die Zahl sämtlicher Bankstellen von 210 auf 330 vermehrt. In den letzten zehn Jahren sind 78 errichtet worden. Die Zahl der Beamten ist von 779 auf 2303 gemachsen. Von den Zweiganstalten sind 303 mit Giroverkehr versehen. 1876 betrug die Gesamtsumme der Reichsbank 36,7, im Jahre 1899

(Nachdruck verboten.)

### Abgerechnet!

Von Helene Lang-Anton.

Sie war, vom Tanze erhitzt, in den halbdunklen Erker zurückgetreten und hatte sich hinter die großen Blattpflanzen, die ihn ausschmückten, versteckt. Sie war müde und wollte ausruhen. Zwei Herren, die eben vorüber kamen, blieben, ohne sie zu gewahren, vor den Blumen stehen. Der eine von ihnen sagte: „Hören Sie mal, dieser Weigand hat ein unverkennbares Gesicht. Nicht nur, daß er eine allerliebste kleine Frau besitzt —“

„Etwas tolett“, warf der andere dazwischen. „Zugegeben, aber doch ganz allerliebt, ist er der Einzige, den die schöne Halben auszeichnet. Nur ihm gegenüber mildert sie ihre verbe, abwehrende Art und Weise. Sehen Sie nur, wie sie ihn faszinierend anjucht und bezaubernd anlächelt. Er ist ganz in ihren Banden.“

„Kann ich ihm nicht verdenken, übrigens, da könnte man ja seiner kleinen Frau“ — und lachend schritten sie weiter. Mary Weigand war tief erbläßt. Also man sprach bereits in der Gesellschaft darüber. Man wußte es, es war ein öffentliches Geheimnis!

Diese schöne Frau, die da mitten im Saale unter dem Kronleuchter wie eine Königin stand, stahl ihr das Herz ihres Mannes. Seit Wochen und Monaten hatte Mary die Veränderung ihres Mannes beobachtet. Er war freundlich und liebenswürdig wie stets zu ihr, aber es war ihm gleichgiltig, wohin sie ging und was sie trieb. Er suchte lieber nach jeder Gelegenheit, mit Frau von Halben zusammen zu kommen und hatte in ihrer Gegenwart keinen Blick mehr für seine eigene Frau. Und doch konnte man nicht sagen, daß die Halben durch jene kleinen Klünste, die eitle und toletete Frauen stets bei der Hand haben, anzog. Der Neiz, den sie auf ihn ausübte, lag wohl darin, daß er der einzige war, demgegenüber sie aus ihrer Reserve heraustrat.

179,6 Milliarden Mark. Die Spannung zwischen Höchst- und Mindestbetrag der durch den Baarvorrath nicht gedeckten Noten wuchs von 212 1/2 Millionen im Jahre 1876 auf fast 600 Millionen Mark im Jahre 1899. Der Banknotenumlauf stieg in derselben Zeit von durchschnittlich 684 auf 1142 Millionen Mark, die Wechselanläufe von 4140 auf 8306 Millionen Mark im Jahre; die durchschnittlichen Wechselanläufe von 403 auf 807 Millionen Mark, die Zahl der Lombarddarlehen von 467 auf 1479 Millionen Mark. Ende 1896 verwaltete die Reichsbank 31 501 Depots im Betrage von 424 Millionen Mark, am 31. Dezember 1899 dagegen 273 585 Depots über 2,8 Milliarden Mark. Den Gläubigern des Zentralauschusses sprach dem Reichsbankpräsidenten der erste Deputirte Geh. Kommerzienrath Frenzel aus in der Hoffnung, daß die Reichsbank auch ferner sich als treue Hüterin unserer Währung erweisen wird. Der Zentralauschuss hat aus Anlaß der Feier für den großen Sitzungssaal der Reichsbank das von Kroner gemalte Bild des Präsidenten Koch gestiftet. Schon vor Eröffnung der Sitzung war dem Reichsbank-Direktorium eine kunstvoll ausgestattete Adresse seitens der Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin durch deren Präsidium mit einer Ansprache des Präsidenten, Geheimen Kommerzienraths Herz, überreicht worden, worauf der Reichsbankpräsident dankend erwidert hatte.

**Δ Berlin, 2. Januar.** Der Kaiser stattete am Neujahrstage Nachmittag die üblichen Neujahrbesuche bei den Prinzen, den Völkern und anderen Würdenträgern ab. Am Mittwoch hörte er nach einem Spaziergang mit seinem Bruder durch den Thiergarten den Vortrag des Reichskanzlers im auswärtigen Amt und empfing darauf den Kultusminister Studt. Am Donnerstag begiebt sich der Kaiser, begleitet vom Reichskanzler, nach Hamburg. In seiner Neujahransprache hat der Kaiser, wie mehrfach berichtet wird, politische Gesichtspunkte nicht berührt. Nach dem „Börse-Courier“ hat der Kaiser in seiner Ansprache an die Generale mit scharfer Betonung sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß sich Offiziere gegen die Vorschriften vielfach im Zivilanzug bewegen. — Prinz Heinrich wird seinen ständigen Wohnsitz im Schloß Bellevue im Thiergarten nehmen.

**Δ Wilhelmshaven, 2. Januar.** Die an Bord der „Andalusia“ befindlichen Gerechteten von der „Gneisenau“ zählten 14 Offiziere, 7 Deckoffiziere, 53 Seefabenden und 332 Mannschaften. Heute früh wurden dieselben durch die Dampfer „Kraft“ und „Voreas“ an Land gebracht. 11 Kranke wurden auf Tragbahnen nach dem Lazarett geschafft. Die Leichtverwundeten, worunter auch die beiden Schiffsärzte sich befinden, konnten sich zu Fuß dorthin begeben. Die gesunden Mannschaften wurden in Kasernen untergebracht. Nach der Landung der Mannschaften fand um 11 1/2 Uhr im Exerzierplatze der zweiten Matrosendivision ein Vegetationsappell statt, woran sich eine gottesdienstliche Feier angeschlossen, wobei der Marine-Oberpfarrer Gödel die Predigt hielt.

### Oesterreich.

**Δ Wien, 2. Januar.** Das „Neue Wiener Journal“ theilt mit, daß die Regierung für den Fall abermaliger Arbeitsunfähigkeit des Reichsraths einen Staatsstreik plant und beabsichtigt, mit dem Herrenhaus allein zu regieren. Die Herrenhausmitglieder Geheimrath Baron Helfert, der berühmte Strafrechtsexp. Professor Lammasch und der Reichsrathsabgeordnete Max Wengler bestreiten nach einer Meldung des „B. Z.“ mit ihrem vollen Namen „Neuen Wiener Journal“ die Richtigkeit dieser Mitteilung. Professor Lammasch sagt, daß sogar schon Vorverhandlungen mit dem Herrenhaus geführt würden, und in einer der ersten Herrenhausitzungen dieses Projekt diskutiert werden dürfte.

### Großbritannien.

**Δ London, 2. Januar.** Der Herzog von York ist zum Kontradmiral befördert worden. — Lord Roberts ist in Comen angekommen.

Schnell entschlossen folgte ihr Frau Weigand. Sie war sich noch nicht klar, was und wie sie es ihr sagen würde. Das sollte der Augenblick geben, aber sie war entschlossen, Rechenschaft zu fordern und für ihr gutes Recht zu kämpfen.

Frau von Halben hatte sich, wie es schien erschöpft, in eine Sofacoe gesetzt. Sie wollte augenblicklich allein sein.

Plötzlich hörte sie das Knistern eines seidenen Kleides neben sich. Sie sah auf. Frau Weigand stand vor ihr. Schnell erhob sie sich, und ohne sich zu grüßen schauten sich die beiden Frauen wortlos in die Augen. Es war ein drohender, verurtheilendes Blick, der die kleine Frau Weigand traf und diese fürchtete sich plötzlich. Sie fühlte instinktiv, daß sie eine erbitterte Feindin vor sich hatte, von der sie kein Erbarmen erhoffen durfte.

Eingeschüchert, wollte sie sich, ohne zu sprechen, entfernen. Frau v. Halben hielt sie zurück. „Sie sind mir hierher gefolgt, gnädige Frau, darf ich fragen warum?“

„Diese Frage können Sie sich wohl selbst beantworten, Frau von Halben.“

„Ich möchte die Antwort von Ihnen hören.“

Durch diese, wie es Mary schien, spöttische Ruhe gereizt, antwortete sie heftiger als es in ihrer Absicht lag. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß man in der Gesellschaft von Beziehungen zwischen Ihnen und meinem Manne spricht, und ich selbst muß Ihnen bemerken, daß Sie das Glück meiner Familie untergraben, mir den Mann und meinen Kindern den Vater stehlen. In dieser Weise zu Ihnen hat mein Mann alle seine Pflichten vergessen.“

Sie hatte erregt gesprochen und Thränen standen ihr in den Augen.

Frau von Halbens Gesicht blieb unbeweglich und sie sagte mit leiser aber scharfer Stimme:

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für diese Auskunft. Ich glaube gar nicht, so nahe meinem Ziele ich zu sein. Wenn Ihr Gemal sich wirklich liebt, habe ich erreicht, was ich gewollt.“

Zufallsgelockt starrte Mary diese Frau an, die ihr in diesem Augenblick wie ein böser Dämon vorlief. „Sie hielten, Sie wollten meines Mannes Liebe“, stammelte sie verwirrt. „Ja, lieben Sie ihn denn?“

„Nein! Und wenn es Ihnen angenehm ist, zu hören, so versichere ich Ihnen, daß ich ihn niemals lieben werde. Aber er sollte und mußte mich lieben. Ich trieb ihn zu dieser Liebe, halte ihn fest wie einen

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

\* Die gerichtliche Auflassung des Lepperschen Grundstücks in der Brückenstraße hat gestern stattgefunden. Den zur Verbreiterung der Brücken- und Burgstraße erforderlichen Theil hat die Stadt für den Preis von 53 000 Mark erworben, während das Restgrundstück in den Besitz des Baumeisters Swieciński für den Preis von 97 000 Mark überging. Dieses Restgrundstück wird durch Hinzunahme eines Theils der Speicherstraße vergrößert. Belanlich wird die letztere als Fahrstraße eingehen und es tritt an ihre Stelle eine Terrasse. Wie wir erfahren, brachständig Herr Swieciński, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines vornehmen Geschäftshauses zu beginnen, in welchem auch ein modernes Café und Restaurant Platz finden soll. Die Ausführung des Projekts, durch welches die Verbreiterung der Brückenstraße begonnen wird, bedeutet für die Entwidlung der Stadt — speziell für die Altstadt — wieder einen Schritt vorwärts und wird deshalb namentlich von den Bewohnern der letzteren freudig begrüßt werden.

\* Personallen. Der Direktor des Progymnasiums in Schwes Dr. Max Doempe ist zum Gymnasialdirektor ernannt und ihm die Direktion des Gymnasiums in Pr.-Stargard übertragen worden.

\* Technischer Verein. Im nächsten Vierteljahr werden u. a. folgende Vorträge stattfinden: 7. Januar: Ingenieur Weder: Die Stadt Paris. 28. Januar: Dr. Burgah: Grundzüge der Klärung industrieller Abwässer; Gewerbeinspektor Böhm: Die Abwässer der landwirthschaftlichen Fabrikbetriebe, ihre Schädlichkeit insbesondere für die Fischzucht, und ihre Beseitigung. 4. und 11. Februar: Ingenieur Franke: Ein Ausflug nach den Lepontischen Alpen. Einfahrt in den Simplontunnel nebst Erläuterungen über Ausföhrung, Bauvorgang und Ausbau desselben. 15. März: Experimentalvortrag der Physiker Clausen und von Vrokt: Neue Erfindungen auf dem Gebiet der Elektrizität.

\* Stadttheater. Auf die morgen, Freitag, stattfindende Erstaufföhrung des neuen Wiener Volksstückes „Mutter Sorge“ von R. Havel, welche zum Benefiz für den Oberregisseur Herrn Friedau in Szene geht, sei hiermit nochmals hingewiesen. — Am Sonnabend wird Schiller-Saubes „Demetrius“ zu kleinen Preisen aufgeführt.

\* Der Verein „Eisernes Kreuz“ hält heute Abend 8 Uhr im kleinen Saale des Hotel Adler seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen und sonstige innere Angelegenheiten.

\* Schlachthausbericht. Im städtischen Schlachthaus wurden im Monat Dezember geschlachtet: 574 Rinder, 1044 Kälber, 1949 Schweine, 605 Schafe, 12 Ziegen und ein Spanferkel, zusammen 4185 Thiere gegen 3562 Thiere im Dezember vorigen Jahres.

\* Der Bezirksverein Bromberg des Deutschen Kellnerbundes Leipzig bezieht am 7. d. Mts. im Park'schen Lokale sein 21. Stiftungsfest. Vorher hält der Bezirksverein eine Generalversammlung im Restaurant Monopol ab.

\* Schutz der Zunge des Pferdes. Sehr häufig hat das Pferd im Winter durch Unachtsamkeit oder Unwissenheit der Kutscher große Pein zu erdulden. Die Zunge wird nämlich vielfach durch das Einlegen des Gebisses, welches die Nacht hindurch einer Temperatur unter Null ausgesetzt war, verletzt. Das Gebiß ist eiskalt, und die Zunge friert an das Eisen an, ist auch nicht so leicht wieder frei zu bekommen, wenigstens nicht, ohne daß sie erst ein Stück Gout eingestüßt hat. Um nun die Pferde im Winter vor einem wunden Maul zu schützen, braucht man das Gebiß vor dem Einlegen nur entweder mit einem starken wollenen Lappen zu reiben oder in einen Eimer mit Wasser zu tauchen, wodurch die in dem Gebiß befindliche Kälte beseitigt wird.

\* Erone a. B., 2. Januar. (Ber. s. s. d. n. s.) Beim hiesigen Standesamt wurden im Jahre 1900 angemeldet: 155 Geburten, 150 Sterbefälle und 30 Eheschließungen; im Bezirke Cronthal dagegen 177 Geburten, 139 Sterbefälle und 50 Eheschließungen. — Seit gestern ist infolge der

willenlosen Sklaven und lasse ihn nicht eher frei, als bis ihm diese Liebe so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er nie mehr in die alte Jeneigung zu Ihnen zurückfallen kann. Er wird Ihnen durch mich auch nicht unteru werden, aber er wird Sie auch nie mehr lieben. Glauben Sie mir das.“

Wie Keulenschläge fielen diese Worte auf Mary nieder.

Ja, was sollte denn das heißen? Diese Frau liebte ihren Mann nicht, würde ihn niemals lieben und wollte doch seine Liebe und zwar nur aus dem Grunde, damit sie, seine Frau, diese nicht besitze. Entsetzt starrte sie die Halben an.

Ja warum, warum denn das alles? Es war, als ob die Halben ihr diese Frage vom Gesicht gelesen hätte, und ohne Aufforderung begann sie:

„Wir kennen uns schon von früher, gnädige Frau. Vielleicht erinnern Sie sich der Meta Schilling?“

Ueberrascht sah Mary sie an. Nie hätte sie in der schönen Frau das blasse, stille Mädchen wieder erkannt.

„Es sind jetzt fünfzehn Jahre her, ich war damals achtzehn Jahre und Sie wohl ebenso alt, als Sie zum Besuche Ihres Onkels nach Neuenburg kamen. Sie waren hübsch, blond, rosig und sehr tolett. Sie tolettirten mit jedermann und suchten Alt und Jung an Ihren Triumphwagen zu spannen.“

Man lächelte über diese Kinderei, wie man es nannte, aber schätzte Sie darum nicht höher. Mich ließ Ihr Treiben ganz kalt, bis ich eines Tages wahrte, daß Sie Ihre Neze nach dem einzigen Manne, den ich liebte und der mich wieder liebte, auswarf. Noch blieb ich ruhig, denn ich war meiner Liebe sicher, und wir standen vor der öffentlichen Verlobung.

Als ich eines Tages hörte, daß Sie im Kreise guter Freundinnen geäußert, daß es Ihnen gleich sei, ob er verpöckelt oder nicht, er gefiele Ihnen und Sie darauf wetten wollten, daß es für Sie eine Kleinigkeit wäre, ihn mir zu entreißen, begann ich zu zittern.

Frauen mit solchen Grundfäden, denen nichts heilig ist, dabei jung und schön, voll raffinirter Koletterei, sind zu fürchten.

Ich verglich mich mit Ihnen und ehrlich, wie ich stets gewesen, gefand ich mir, daß ich, was das Neuzere betraf, mich nicht mit Ihnen vergleichen konnte. Sie begannen sogleich Ihr Spiel.

In wenigen Wochen waren Sie um einen glühenden Kourmacher reicher und ich für's Leben — elend.“

grimmigen Kälte auf der Straße Grundeis eingetreten, ein Umstand, der das Publikum vor dem Betreten der Straße nicht genug warnen sollte. — Lehrer a. D. Fußmann hat vom 1. Januar ab die Verwaltung des Standesamtes für den Bezirk Cronthal übernommen. — Wie bereits mitgetheilt wurde, veranstaltet der hiesige evangelische Kirchengesangverein unter der Leitung des Lehrers Krüger am 6. Januar er. ein Kirchenkonzert. Zum Vortrag kommen u. a. Chöre mit Orchesterbegleitung, mehrere Soli einer geschulten Sängerin, ein Orgelprälimbium u. s. w. Da das Programm recht reichhaltig und der Kleintrag überdies zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden soll, so dürfte ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Differenzen zwischen Agnes Sorma und ihrem Impresario Schürmann, die nach dem plötzlich abgebrochenen Wiener Gastspiel entstanden waren, sind durch einen Vergleich beigelegt worden. Frau Sorma hat sich verpflichtet, Herrn Schürmann eine ziemlich bedeutende Entschädigung zu zahlen.

Der Fall Reizer, der auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache kam, ist vor dem Disziplinardhof für nichtrichterliche Beamte am letzten Sonnabend zur Verhandlung gekommen. Wie mehrere Blätter melden, hat der Gerichtshof gegen Professor Reizer aus Breslau wegen seiner Experimente an Kranken auf einen Verweis und eine Geldbuße in Höhe von 300 Mark erlannt.

### Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 4. Januar, abends 4 Uhr — Minuten. Sonnabend, 5. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 4 Uhr 37 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 4 Uhr.



von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à 1 Mk. erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

### Leibes-Verkopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutaubrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltkur erworben. Nur 5 Bfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr. Wofschusgarbe, Aloe, Absinth, je 1 Gr. Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und in Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. (5)

Unbefugter Nachdruck wird geahndet. Wetter-Ansichten sind geahndet. auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. und zwar für das nordöstliche Deutschland. 4. Januar: Meist trübe, windig, kälter, feucht. Nieder- schläge. 5. Januar: Wenig verändert, theils aufklarend.

Hier machte sie eine Pause und starrte mit brennenden Augen Mary an. Diese sank vernichtet auf das Sofa. Jetzt konnte sie sich auch den Haß jener Frau erklären.

Mary suchte noch nach einer Entschuldigung und fast hilflos brachte sie hervor:

„Aber ich liebte ihn ja gar nicht, ich wollte ihn nicht haben.“

Da flamnte es in Frau von Halben auf. Sie trat einen Schritt näher, mit kaum unterdrückter Leidenschaft sagte sie:

„Das vergrößert Ihre Schuld. Hätten Sie ihn wahrhaft geliebt, wäre Ihnen seine Liebe ein Lebensbedürfnis, kein Besitz eine Nothwendigkeit gewesen, so hätte ich, wenn auch mit blutendem Herzen, Ihr Vorgehen begreifen und auch verzeihen können, aber Sie fühlten nichts für ihn und streckten doch Ihre Hand nach ihm aus; obwohl man Ihnen gesagt hatte, daß er gebunden sei an ein Mädchen, deren Leben er Werth und Inhalt giebt.“

Bei aller Ihrer Oberflächlichkeit werden Sie wohl erkannt haben, daß das ernste, stille Mädchen nicht zu den Frauen gehört, die ihre Liebe wechseln, wie das Gewand. Es giebt Frauen, die im Leben nur einmal lieben können, die durch diese Liebe entweder namenlos glücklich oder unsagbar elend werden. Der volle Einsatzpreis ist immer ihr — Lebensglück. Ich gehöre zu diesen Frauen! Wir diese Liebe nehmen, kam einem Morde gleich und Mord bestraft man.

Als ich ihn damals verloren hatte, schwur ich mir zu, mich an Ihnen zu rächen. Als ich erfahren hatte, daß Sie verheiratet sind, stand mein Plan fest. Ich war mir meiner Macht voll bewußt; aus dem unscheinbaren Mädchen war eine Frau geworden, deren Schönheit man rühmte. Ich nahm die Bemerkung des reichen alten Mannes an, wurde seine Frau, bestimmte ihn, nach der Residenz zu ziehen, um hier in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen.

Schon im ersten Winter lernte ich Sie und Ihren Mann kennen. Ich hielt ihn fest, machte ihn an mein Interesse glauben und heute liebt er mich und wird nie mehr Sie lieben.“

Wie eine Nachgöttin, groß und fürchtbar, erschien sie Mary, die im Gefühle ihrer Schuld kein Wort hervorbrachte. Es kam Mary plötzlich zum Bewußtsein, als ob diese Frau vor ihr nicht nur sich selbst, sondern auch andere rächte!

Ohne noch ein Wort zu sprechen, und der zweifelnden Frau einen Blick zu gönnen, schritt Frau von Halben hocherhobenen Hauptes dem Saale zu.

Sie hatte abgerechnet!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Wasserleitung. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Wasserverbrauch in den letzten Tagen eine so enorme Höhe erreicht, daß die beiden Maschinen des Wasserwerks selbst bei ununterbrochenem 24 stündigen Betriebe den Bedarf nicht zu decken vermögen. Nach ungefähre Berechnung entfällt auf den Kopf der an die Wasserleitung angeschlossenen Einwohner ein täglicher Verbrauch von mehr als 300 Liter Wasser. Nebenbei bemerkt giebt es in Deutschland keine Stadt, in der auch nur annähernd eine relativ gleiche Menge verbraucht wird. Die Ursachen dieser „Wasservergeudung“ liegen in dem hier eingeführten System der unbeschränkten Wasserabgabe, das neben vielen Vorzügen den großen Nachteil hat, daß der Verbrauch durch keinerlei Mittel innerhalb der normalen Grenzen gehalten werden kann. Seit Eintritt des Frostwetters ist eine große Zahl der Mieter und Hausbesitzer dazu übergegangen, einige Zapf- und Klosetzhähne ständig laufen zu lassen. Der Wasserverbrauch ist infolge dessen selbst gegen den Verbrauch in den heißen Sommertagen nahezu um das Doppelte gestiegen. Die größte Leistungsfähigkeit der Maschinenanlage unseres Wasserwerkes beträgt zur Zeit 8000 Kubikmeter täglich. Infolge des Laufens der Hähne ist diese Tagesmenge bereits erreicht und ist die Verwaltung der Wasserleitung außer Stande, augenblicklich mehr Wasser abzugeben. Wir empfehlen nach den bei der Verwaltung eingezogenen Erkundigungen während der Frostperiode die Hauptabhänge zu schließen und die Entleerungshähne zu öffnen und nur an bestimmten Stunden des Tages Wasser an die Mieter abzugeben. Sollte diesem Rathe nicht gefolgt werden, dann bliebe weiter nichts übrig, als daß die Wasserwerksverwaltung die Wasserabgabe zeitweise selbst einstellt, dann liegt aber die Gefahr vor, daß die Hausleitungen, die nicht entleert worden sind, einfrieren und platzen. Es liegt somit im Interesse der Hausbesitzer, solange der Frost andauert, den Wasserverbrauch in den Häusern in der angegebenen Weise zu überwachen und einzuschränken.

Substanz. Herr Kommerzienrat Louis Kronach gehört seit 25 Jahren dem Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde an. Vorgelesen wurde er aus diesem Anlaß von den Mitgliedern des Vorstandes beglückwünscht.

Anschluß an das Telephonnetz hat das Baugeschäft von W. Smierczalski, Bahnhofstraße 31, unter Nr. 57 erhalten.

Snowrazlaw, 2. Januar. (In Sachen des Konkurses der P. B. Goldschmidt Maschinenfabrik) schreibt der „Diennot Kujawski“ Folgendes: Der Rat der Berliner Hypothekbank habe sich auch in Snowrazlaw dadurch ganz empfindlich fühlbar gemacht, daß die einer der verachteten Banken gehörige P. B. Goldschmidt Maschinenfabrik, in der etwa 600 Arbeiter Beschäftigung gefunden hätten, den Konkurs habe anmelden müssen. Da durch diese Angelegenheit die Gemüter der Snowrazlawer Bürger aus leicht begreiflichen Gründen in Aufregung veretzt wurden und da überdies bezüglich des Konkurses selbst verschiedentlich falsche Nachrichten verbreitet wurden, so sieht sich das genannte Blatt veranlaßt, zur Beruhigung der Gemüter, den wahren Sachverhalt dieser Angelegenheit bekannt zu geben. Die P. B. Goldschmidt Maschinenfabrik werde danach zunächst in vollen Betrieb erhalten werden. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß sich ein Konsortium bilden werde, von dem die genannte Fabrik jedoch würde übernommen werden. An der Spitze dieses Konsortiums solle eine der größeren Berliner Banken stehen. Es handele sich dabei nur noch um Vergabe kleinerer Anteile in der Stadt und Umgegend von Snowrazlaw. Die entsprechenden Verhandlungen seien schon im Gange.

Strelino, 29. Dezember. (Unglücksfall.) Der Kubhüter Franz Kuszychowski aus Dominium Janowitz wollte den Bullen, ein sonst gutmütiges Tier, anbinden. Hierbei verletzte er dem Tier einen leichten Schlag mit der Hand. Hierdurch wütend gemacht drückte der Bulle ihn an die Wand und schloß ihn dann mit den Hörnern den Leib auf. Nach einer Stunde starb P. an den erlittenen Verletzungen. Er hinterläßt keine Wittve und zwei noch unezogene Kinder.

Ortelsburg, 1. Januar. (Durch einen Schuß schwer verletzt) wurde bei Ausübung seines Berufes der bei dem hiesigen Postamt angestellte Landbriefträger Czarnowski. Derselbe hat an jedem Nachmittage außer anderen Ortschaften auch die Oberförsterei Neufwalde zu besuchen. Auf dem Heimwege von Neufwalde nach Ortelsburg muß der Landbriefträger stets einen Teil der königlichen Forst passieren. Als Czarnowski dieser Tage auf dem Heimwege etwa um 7 Uhr die Forst durchschritt, bemerkte er, daß es schneehell und auch Mondchein war, eine männliche Person in entgegengesetzter Richtung desselben Weges kommen. Als dieser Fremde etwa 60 Schritte von Czarnowski entfernt war, bog er plötzlich in die Forst ein, um nach kürzester Zeit wieder den Weg zu betreten. Als die beiden Männer sich bis auf etwa 30 Schritt näher gekommen waren, verschwand der Fremde wieder in der Forst und gab gleich darauf einen Schuß auf Czarnowski ab, der laut aufschreiend zusammenstürzte. Vor Schmerz und Schrecken rief Czarnowski dem Missetäter in polnischer Sprache zu: „Mein Gott, mein Gott, was habe ich Dir nun getan, daß Du mich erschossen hast!“ worauf sich jener eilig entfernte. Eine Ladung Hebojten hat dem Czarnowski die rechte Hand und den rechten Oberarm arg zerfleischt. Der Hund des Czarnowski (Es ist Besitzer eines kleinen Grundstücks), der treue Begleiter seines Herrn auf allen Dienstreifen, wurde auch von einem Teil der Schrotladung getroffen; er lag heulend und winselnd neben seinem verwundeten Herrn. Nach geraumer Zeit raffte sich Czarnowski auf und schleppte sich unter den furchtbarsten Schmerzen bis zu einem etwa 400 Schritte von der Unglücksstätte wohnenden Abbanbesitzer, der ihn auf seine Witten nach Ortelsburg fuhr. Hier wurde Czarnowski sofort in das Krankenhaus gebracht, wo ihm sogleich ärztliche Hilfe zu theil wurde. Noch in später Abendstunde wurden Gen darmen hinausgeschickt, um auf frischer That nach

dem Missetäter zu fahnden, jedoch hatten alle Bemühungen keinen Erfolg. Die Recherchen werden noch sehr erschwert durch das in vergangener Nacht gewesene Schneetreiben, sowie durch das eingetretene Tauwetter. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur. Ob der ruchlose Mensch den Landbriefträger überfallen und berauben wollte, oder ob er in demselben einen Forstbeamten vermutete, den er ungeschädlich machen wollte, ist zweifelhaft.

Gerichtssaal.

Die Heilsarmee ist eine Religionsgesellschaft, und ihre Versammlungen sind Gottesdienste im Sinne des § 167 des Strafgesetzbuchs. So hat das Reichsgericht entschieden. In dem Erkenntnis wird, nach der „Deutschen Juristenzeitung“, folgendes ausgeführt: Es ist festzustellen, daß die Heilsarmee eine auf dem Boden der christlichen Kirche erwachsene, dauernd organisierte Vereinigung religiöser Charaktere ist, welche öffentliche Gottesdienste zur Erweckung der unteren Volksklassen und zu deren sittlicher Hebung abhält. Sie sei also eine Religionsgesellschaft, was dadurch nicht ausgeschlossen sei, daß sie in Berlin eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gebildet habe, um Behälter zu mieten und verwahren zu lassen. Als solche habe sie auch a. a. einen Verkauf gemietet und allabendlich Versammlungen zu religiösen Zwecken abgehalten. Dadurch werde nur außer Zweifel gestellt, daß die Heilsarmee als Religionsgesellschaft tatsächlich bestehe. Der § 167 Str.-G.-B. gewähre diesen aber Schutz ohne Unterschied, ob sie korporationsrechtliche hätten oder nicht. Es stehe ferner fest, daß die Versammlungen durch religiöse Vorträge eröffnet würden und gemeinschaftliche Gebete, religiöse Ansprachen und Bibelauslegungen folgten. Das sei Gottesdienst. Die Anwendung des § 167 gegen diejenigen, die diese Andachten durch Lärm und Erregung von Unordnung störten, sei daher nicht rechtsirrig.

Bunte Chronik.

Berlin, 2. Januar. Die Untersuchung über den Unfall des Generalleutnants Pochhammer ist von der Staatsanwaltschaft bereits abgeschlossen worden. Danach war die unmittelbare Todesursache Schädelbruch. Der Verunglückte, der sofort unter den Wagen gerieth, wurde deshalb so weit geschleift, weil er mit der Hand unter den Sandstreuer gekommen war. Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist der Wagenführer Tadel, der am Unglücksstage erst vier Stunden im Dienst war, unter dem an der Unfallstelle befindlichen Sektionschalter stromlos durchgefahren und nicht „übermäßig“ schnell. Er ist im Dienst verblieben, und ob die Staatsanwaltschaft nach den abgeschlossenen Vernehmungen ein strafrechtliches Verfahren gegen den Wagenführer einleiten wird, ist noch unbestimmt. Wie übrigens noch bemerkt sei, ist die Familie des Generals Pochhammer erst vor wenigen Wochen fürchtbar heimgekehrt worden: bei dem Offenbacher Eisenbahnunglück kam eine Schwester des Generals, Fräulein Ida Pochhammer, ums Leben. Wie ein Blatt wissen will, soll demnächst auf Anregung des Kaisers eine Kommission von Sachmännern zusammentreten, um zu beraten, wie gegen die sich häufenden Unglücksfälle Abhilfe geschaffen werden soll. Nach der „Voss. Ztg.“ hat die Polizei im Interesse der Sicherheit gegen Unfälle die am 1. Januar fälligen Fahrpläne der Straßenbahngesellschaft vorläufig nicht genehmigt, sondern nur der Einführung des Beihilfenverkehrs zugestimmt. Die Polizei verlangt einen genaueren Nachweis über die Zeit und die Zahl der Wagen, die auf jeder Strecke verkehren, um erforderlichenfalls zur Vermeidung der Unfälle bei dem Nichtvorhandensein von Schutzvorrichtungen eine verminderte Fahrgeschwindigkeit vorschreiben zu können. Die Behörde sieht sich bei der Passivität der Direktion zu diesem, dem Publikum nicht angenehmen Schritt genötigt. Sobald sich Schutzvorrichtungen gesorgt worden ist, wird sie auch für eine größere Geschwindigkeit, wodurch der Betrieb erst rentabel wird, zu geben sein.

Wanderbilts Hinterlassenschaft. Die Erbteilung der Hinterlassenschaft von Cornelius Wanderbilt wird jetzt vollzogen werden. Das Objekt beträgt rund 72 500 000 Dollars oder 300 000 000 Mark. Das neue Haupt der Familie, der erst 23 Jahre alte Alfred Wynne Wanderbilt, erhält von der Erbschaft 44 500 000 Dollars. Seine beiden Brüder erhalten je 7 500 000 Dollars, seine Schwester Gertrude 8 500 000 Dollars, die Wittve 2 000 000 Dollars, ferner die Paläste in New-York und Newport, sowie eine Jahresrente von 250 000 Dollars. Der älteste Sohn Cornelius sollte nach dem Testament eigentlich nur 1 500 000 Dollars erhalten, man hat ihn aber noch freiwillig weitere 6 000 000 Dollars zugestanden, um ihn vor Nahrungsvorgen zu schützen. Gertrude ist mit Herrn Harry Weiss Whitney verheiratet, das neue Familienhaupt aber mit Fräulein Francis Diamond French verlobt, die einft den Prinzen Henri von Orleans ausschlag.

Dankbarkeit gegen einen Lebensretter. Einem armen Pariser Arbeiter ist in dem Augenblicke, wo er es am allerwenigsten erwartete, eine große Erbschaft zugefallen. Der Arbeiter hatte sich seinerzeit beim Brande der „Opera-Comique“ durch großen Heldennuß ausgezeichnet, indem er, mit eigener Lebensgefahr, eine ebenso vornehme als reiche Dame aus dem brennenden Gebäude ins Freie trug. Die Dame, die jetzt gestorben ist, hat in ihrem Testament ihren Lebensretter nicht vergessen. Sie hat ihm 100 000 Francs hinterlassen, was für einen armen Mann, der den Brand der „Opera-Comique“ wahrscheinlich schon längst vergessen haben dürfte, ein ganz hübsches Geschenk ist. Der Arbeiter hatte seit damals die verschiedenartigsten Beschäftigungen gehabt und auch sonst noch mancherlei durchgemacht. Als ihm die Erbschaft zufiel, befand er sich wegen eines kleinen Vergehens gegen fremdes Eigentum im Gefängnis!

Einem angeblich thätigen Vulkan auf dem Mond hat auf der Sternwarte zu Meudon ein junger Astronom, Albert Charbonneau, mit dem großen Fernrohr von 80 Zentimetern Öffnung und 18 Metern Brennweite entdeckt. Zunächst hatte der Astronom Mollonch vor einiger Zeit durch dasselbe Fernrohr bemerkt, daß der kleine Krater Posidonius in der Gegend des sogenannten Alpengebirges in der Nähe des Nordpols plötzlich in einer weißlichen Wolke verschwand. Daraufhin setzte Charbonneau die Beobachtungen in dieser Mondgegend auf das Sorgfältigste fort und bemerkte bald, daß ein kleiner dicht neben dem Krater Theäetus gelegener Krater nur zur Hälfte sichtbar war, dann für einige Augenblicke wieder ganz auftauchte, weiterhin ging in einer weißlichen Wolke verschwand, aufs neue erschien und so fort in sehr unregelmäßigen

Zeitenabständen. Der Astronom richtete nun ein schwächeres Fernrohr auf den Mond und konnte nun die auffallende Erscheinung noch deutlicher wahrnehmen, da die stärksten Teleskope für die Beobachtung naher Himmelskörper nicht die günstigsten Bedingungen bieten. Ein dritter Astronom derselben Sternwarte verbürgt sich übrigens dafür, genau dasselbe gesehen zu haben. Um Wolken der irdischen Atmosphäre kann es sich dabei keinesfalls gehandelt haben, da der Krater Theäetus, der in unmittelbarer Nähe des anderen liegt, während der ganzen Zeit der Beobachtungen völlig deutlich sichtbar blieb. Man mag mit der Erklärung vorsichtigerweise noch zurückhalten, aber es ist kaum eine andere Annahme möglich, als die eines in Eruption befindlichen Mondkraters. Der Ausbruch würde allerdings sehr geringfügig sein, da der Durchmesser des Kraters, der als thätig vermutet werden müßte, nur klein ist. Wenn auch einige Veränderungen auf dem Monde mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden sind, so hat man sich bisher vor der Annahme einer noch vorhandenen vulkanischen Thätigkeit auf dem Erdbetrabanten gehalten. In der That würde unsere Anschauung von den Zuständen auf dem Monde dadurch einen bedeutenden Wechsel erfahren. Unter anderem würde sich aus der Entdeckung von Charbonneau, falls dabei wirklich die Wolken eines vulkanischen Ausbruchs im Spiele wären, die Folgerung ergeben, daß der Mond eine Atmosphäre besitzt, da sonst eine Wolkenbildung undenkbar wäre. Allerdings hat es nie an Leuten gefehlt, die sich angeblich auf grund von genaueren Untersuchungen zu der Annahme einer Mondatmosphäre, auch von Seen und sogar einer mageren Vegetation auf dem Monde veranlaßt gesehen haben. Solche Vermutungen haben für die Wissenschaft nur die Bedeutung von Hirngespinnsten, dagegen wird eine Aufklärung der in Paris geschehenen Beobachtungen höchst erwünscht sein.

Das Bewußtsein Sinkerichter. Am 10. November d. J. wurde in Tübingen im Hofe der Anatomie der Leutnant Steinmayer hingerichtet. Professor Dr. Grünzer, der bekannte Tübingen Physiologe, hatte Gelegenheit, unmittelbar nach der Hinrichtung die Leiche des Mörders zu untersuchen und muß nach den Ergebnissen seiner Untersuchungen die Frage, ob ein vom Numpfe getrennter Kopf noch Bewußtsein haben kann, unbedingt verneinen. Die nach dem Köpfen sofort eingetretene Wutleere des Gehirns hat völlige Bewußtlosigkeit zur Folge, die man auch nicht durch Einspritzung arteriellen Blutes beheben kann. Untersucht man frische Gehirne, so zeigt sich, daß deren Blutgefäße mit angelaugter Luft gefüllt sind, die eine wirksame Einspritzung fast unmöglich machen. Das Gehirn hört unter allen animalischen Organen am schnellsten auf zu funktionieren. Auf gewisse Reize hin kann der Kopf trotzdem reagieren; es entstehen Reizbewegungen bei Reizung des verlängerten Markes; die Pupillen erweitern sich, wenn der Halstheil der sympathischen Nerven gereizt wird — aber bewußtes Leben, wie oft kritisch behauptet wurde, ist das nicht. So man kann durch elektrische Reizung des Rückenmarks an der frischen Leiche kombinierte Bewegungen auslösen, wie Erweiterung des Brustkorbs und Armbewegungen; doch schon nach 2 Stunde bleiben solche Reizungen ohne Erfolg. Die Reizungen der aus dem Rückenmark austretenden Nervenfasern haben viel längere Zeit Erfolg, sie rufen aber nur einseitige Muskelzuckungen, keine Reflexbewegungen hervor. Am längsten reagieren auf Reizungen die Muskeln, insbesondere das Herz, dessen einzelne Theile eine sehr verschiedene Widerstandsfähigkeit zeigen. Das linke Herz ist schon nach 30 Minuten todt, das rechte erst nach einer Stunde, und das sogenannte rechte Herzkörbchen (auricula cordis), das „ultimum moriens“ reagiert noch nach 16 Stunden auf Reizungen.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 3. Januar. (Vokalanzeiger.) Im königlichen Schloss stürzte ein Soldat im Seitensügel die Treppe herab und blieb anscheinend schwer verletzt liegen.

Berlin, 3. Januar. (Verl. Vokal-Anz.) Die Kaiser-Friedrich-Stiftung zur Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen, welche zur Beschaffung billiger Wohnungen bestimmt ist, wurde von dem Stadtvorstande genehmigt.

Köln, 3. Januar. Unweit der Station Grefvath fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf eine Anzahl Güterwagen auf. Mehrere Personen wurden verletzt.

Weimar, 3. Januar. Bulletin um 8 Uhr mittags. Die Nacht verbrachte der Großherzog gut; der Schlaf war wenig unterbrochen. Sein Fieber, Körperkräfte und Herztätigkeit haben sich recht gehoben. Athmung frei. Neue Komplikationen sind nicht eingetreten.

Hamburg, 3. Januar. Der Kaiser traf früh 8 Uhr auf dem Bahnhof hier ein und wurde von dem preussischen Gefandten und den Bürgermeistern empfangen. Der Kaiser fuhr vom Bahnhof nach der Nacht „Victoria Louise“. Der Kaiser ist mit dem Reichskanzler eingetroffen.

Wien, 3. Januar. (Vokalanzeiger.) Otto Grich hat sich schwer erkrankt.

London, 3. Januar. Nach hier eingegangener Meldung ist der englische Dampfer „Jogden“ bei Neu-Zundland gescheitert. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 3. Januar. Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom 2. Januar: General Knox berichtet, Dewet veruchte vergeblich den Durchbruch und mußte sich auf Lindley oder Reiz zurückziehen. Eine Abtheilung britischer Infanterie ließ die Kronstadt auf Widerstand, konnte aber ohne große Verluste die Eisenbahnlinie und Südpferfontein passieren. General William zwang die südwestlich von Middeburg stehenden Buren zum Gefecht. Die Engländer besetzten Groefreinet.

Lissabon, 3. Januar. (Neutermeldung.) Die Thronrede zur Eröffnung der Cortes gedenkt der Allianz zwischen Portugal und England, und hebt hervor, daß trotz der allgemeinen Hebung der wirtschaftlichen Lage das Budget nicht balancirt.

Washington, 3. Januar. Die Staatsschulden im vergangenen Monat um 1 983 565 Dollars zu. Der Baarbestand des Schatzes betrug 1 131 271 552 Dollars.

Peking, 3. Januar. (Havabmeldung.) Die Expedition des Generals Bailou, die nach Tschingting abging, um den von chinesischen regulären Truppen bedrohten Obersten Quillot zu unterstützen, ist jetzt beendet. Die Chinesen flohen ohne Kampf.

Paris, 3. Januar. Der sozialistische Deputierte Bonanai erklärt in den „Petite républicques“, die Liga der republikanischen Aktion, welche auswärts 16 000 Mitglieder zählt, habe beschloffen, in allen Stabivierteln von Paris und zahlreichen Departements Agitationsgruppen zu bilden, um den Nationalismus zu bekämpfen.

Privat-Depechen.

11. Thorn, 3. Januar. In den frühesten Morgenstunden ist heute auf dem Weichselstrom von hier bis zur russischen Grenze Eisstand eingetreten.

Wasserverkehr der Weichsel, Brahe, Nege. Wasserstände.

Table with 7 columns: Pegel, Wasserstände (Tag, Meter), Weichsel, Brahe, Nege. Rows include Weichsel, Brahe, Nege, Bromberg, Goplosee, Kruschwitz, etc.

Die Benennung der Pegel 1 bis 3 erfolgt täglich früh morgens, die der anderen mittags.

Eis- und Wasserstandsrichten. Weichsel: Brahe münde, am 2. Januar 3,00 Meter, am 3. Januar 3,00 Meter, Eisstand. Goplosee: Wasserstand bei Kruschwitz am 2. Januar 1,88 Meter, Normalwasserstand (Stau) 2,74 Meter, mithin weniger 0,86 Meter. Die Wehr sind geschlossen. Eisstand. Kanalisirte Obere Nege. Barschin: Eisstand mit einzelnen offenen Stellen. Untere Nege. Matel, Stromaden, Weichenhöhe Eisstand. Eisstärke 0,11 Meter. Brahe: Oberbrahe Eisstand mit offenen Stellen, Unterbrahe Eisstand mit offenen Stellen. Eisstärke im Hafen unterhalb der 1. (Stab-) Schiene 0,13 Meter. Bromberger Kanal: Eisstand. Eisstärke 0,15 Meter. Bromberg, 3. Januar. Heute früh Minus = 24,2 Grad Celsius unter Null im freien N.O.-Wind. Klar. Blauspross.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 3. Januar. Anst. Handelskammer. Bericht. Weizen 140-150 Mark, abfall. blausp. Qualität unter Notiz. Roggen, feinste Qual. 125-130 Mark. Gerste nach Qualität 125-132 Mark, gute Brauer 135 bis 140 Mark, feinste über Notiz. Erbsen: Futterware 133-144 Mark, Kochware 170-180 Mark. Safer 124 bis 134 Mark.

Börsen-Depechen.

Nachdruck verboten.

Table with 4 columns: Kurs vom, Kurs zum, Amtliche Notiz, etc. Rows include Berlin, 3. Januar, 1 Uhr 15 Min., various exchange rates and market indicators.

Table with 4 columns: Berlin, 3. Jan. (Produktmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min., various market indicators and prices.

Table with 4 columns: Danzig, 3. Januar, ange kommen 2 Uhr - Min., various market indicators and prices.

Table with 4 columns: Magdeburg, 3. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min., various market indicators and prices.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Öffentliches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenerauerischen Buchdruckerei Otto Grünwald, Wilhelmstraße 20. Mittelschule Buchhandlung (F. r. o. m.) Brückstraße, bei E. b. e. e. Bärenstraße 8. G. v. d. H. t. h. t. r. i. e. d. r. i. c. h. t. Buchhandlung (G. s. c. h. r. o. e. t. e. r.), Danzigerstraße 14. G. v. d. H. t. h. t. r. i. e. d. r. i. c. h. t. Danzigerstraße 9 u. Steinbrück u. M. a. t. a. v. i. n. s. t. h. Bahnhofstraße 97.

**Bekanntmachung**  
betreffend die Aufhebung der Vereinthaler österreichischen Geprägung.  
Som 8. November 1900.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Vereinthaler österreichischen Geprägung, vom 23. Februar 1892 (Reichs-Gesetzl. S. 315) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1.  
Die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinthaler und Vereinsdoppeltaler gelten vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.  
Die Thaler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Werthverhältnisse von drei Mark gleich einem Thaler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

§ 3.  
Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 8. November 1900.

**Der Reichskanzler.**  
In Vertretung  
gez. Freiherr von Thielmann.

**Oberförsterei Jagdschütz.**

Am 11. Januar 1901, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Dietrich'schen Gasthaus zu Bromberg, Berlinerstr. 14, aus 3 a) in 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Am 11. Januar 1901, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Dietrich'schen Gasthaus zu Bromberg, Berlinerstr. 14, aus 3 a) in 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Ag. Brenz. Lott.-Loose**  
zur 1. Klasse, 204. Lotterie, Ziehung 8.-10. Januar in 1/10 und 1/4 Abschnitten hat Lotterie-Einnahme noch abzugeben. Bestellungen unter Chiffre, Lotterie-Einnahme an Heiner, Eisler, Berlin S. W. 19. (72)

**Pianinos**  
vorzüglicher Güte in allen Preislagen von 400 Mk. an. Ratenzahlung ohne Preiserschöpfung. Ad. Hoehnel, Begründet 1857.

**Ciskeller**  
füllt bei billigster Berechnung Rudolf Rabe, Elisabethmarkt Nr. 11.

**Schlittschuhe**  
schleift und reparirt Paul Reim, Wollmarkt 9.

**Arbeitsfuhrwerk** stets billig zu haben. Bleichfelde 47. Brunck.

**Ciskeller füllen!**  
zu vergeben. Hotel Neustadt.


**Gewinnlisten** der Rothen Kreuzlotterie liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei L. Jarchow, Wilhelmstr. 20. Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Großartiger Con.** hoher Bau, schwarz mit Gold, nur feinste Ausstattung für 450 Mark bei C. Junga, Bahnhofstr. 75.

**Plüschtschdecken,** gerichtet, Dambrücken u. Liebergarten zu jed. Bezug passen, in bunt od. glatt, veränd. billigst Paul Thum, Chemnitz. Preisliste frei. (228) Bitte um Farbenproben Größe.

**Optisches Spezialgeschäft,** Bromberg, Friedrichstr. 54, Ecke Poststr. Spez.: Fachm. Anpass. v. Augengläsern u. Anfert. v. Brillen u. Klemmern in feinst. lichtdurchgl. Gläsern, z. Wiederherstell. v. Schwermet. Leid. Augen. Samml. optisch. Artikel u. Artikel z. Krankenpflege Oscar Meyer, prakt. Optiker billigt. aus Rathenow.

**BERLINER PFERDE-LOTTERIE**  
Ziehung am 11. Januar 1901.  
Gewinn 100000 Mk.  
Ludwig Lindner, Berlin W. Unter den Linden 3.

**„Diabol“** Patentamtlich geschützt!  
D. R. G. M. 111 680.  


**Sicherheitsschrank gegen Motten**  
luftdicht verschlossen, in jeder Größe, für jeden Haushalt passend und unentbehrlich zur Aufbewahrung von Teppichen, Gardinen, Kleidungsstücken, liefert allein für den Regierungsbezirk Bromberg u. angrenzende Kreise Westpreussens (64)  
**Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg.**

**Elektrotechn. Bedarfsartikel,** Glühlampen, Kohlenkiste, Fassungen, Bogenlampenglocken, Glasschalen für Glühlampen etc. Eigene Reparaturwerkstatt.  
**Robert Schlieff, Bahnhofstr. 95a** nahe Hotel Adler (152)

**Telephon, Handtelegraphen, Feuermelder, sowie elektr. Sicherheitsanlagen.** Sachgemäße Ausführung.  
**Robert Schlieff, Bahnhofstr. 95a.**

**Nur die Marke „Pfeilring“** giebt Gewähr für die Echtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**  
Man verlange nur Pfeilring-Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.  
**Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.** Preis 25 Pf. per Stück.  
Lanolinfabrik Martinikenfelde.

**An die deutschen Hausfrauen!** Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!  
**Thüringer Weber-Verein zu Gotha.**  
Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen „Webern“ wenigstens während des Winters Beschäftigung.  
Wir offeriren:  
Sandtücher, grob und fein. Wischtücher in diversen Dessins. Küchentücher in diversen Dessins. Staubtücher in diversen Dessins. Taschentücher, leinene. Scheuertücher. Servietten in allen Preislagen. Tischtücher am Stück u. abgepaßt. Rein Leinen zu Hemden u. f. m. Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche. Halbseinen z. Hemd. u. Bettwäsche. Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bezeugen dies. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten.  
**Kaufmann C. F. Grübel**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der von Bromberg nach Woynowo führenden Provinzialstraße liegt bei dem Postamt in Schlesien aus.

Der Ankauf des Ritterguts Kietz des Majors a. D. Endell ist, wie das „Pos. Tagebl.“ erzählt, am 31. v. Mts. durch die königl. Anfielungs-Kommission endgiltig erfolgt.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Der Eisenbahnbeamtenverein hielt gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier ab.

Die Feste hielt Stationsvorsteher Edert. Nachdem lebende Bilder aufgeführt worden waren und für Jung und Alt Verlosungen stattgefunden hatten, trat der Tanz in seine Rechte.

Im vergangenen Jahre sind in der Parodie Matel 286 Kinder getauft (147 Knaben und 139 Mädchen); hiervon sind gestorben 49 Kinder, todtgeboren 20 Kinder.

Die Stadtverordneten hatten zur Anfertigung einer Zeichnung für die Schlachthalle 500 Mark bewilligt, der Kostenschlag beträgt 80 000 Mark.

Der Magistrat empfahl die Bewilligung der 80 000 Mark, und zwar soll diese Summe in der neu aufzunehmenden Anleihe enthalten sein.

In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß um die Zementarbeiten sich ein Herr Johannes Müller aus Berlin bewirbt, während es doch vorzuziehen sei, daß dem hiesigen Fabrikanten Schwiery, der auch in Posen das Schlachthaus mit den Zementarbeiten zur vollkommenen Zufriedenheit versehen hat, die Arbeit übertragen werde.

Die Versammlung bewilligte die 80 000 Mark, wünschte aber über die 13 500 Mark zur elektrischen Beleuchtung eine besondere Vorlage des Magistrats.

Der neue Polizeikommissar Burg aus Liegnitz ist heute hier eingetroffen und wird sich morgen dem Polizeipersonal vorstellen.

Auf der Wartbe ist nach zweitägigem starken Grundreistreiben in der Nacht zu heute Eisstand eingetreten. Von der Wallischebrücke aufwärts ist der Fluß vollständig mit Eis belegt.

Unterhalb derselben ist noch offenes Wasser. (Selbstmord.) Der seit einiger Zeit bei einem hiesigen Kaufmann in Stellung befindliche ca. 20 Jahre alte Kommiss Paul Schwarz aus Lissa bei Breslau wurde gestern früh in der sog. „Sauschwemme“ todt aufgefunden.

Da er vorgefunden aus seiner Stellung entlassen war und von der Polizei gesucht wurde, glaubt man, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

(Besitzwechsel.) Das Rittergut Stanislawie, Kreis Schwiebus, bisher den Paul Nekraschewski erblich, ist für den Preis von 330 000 Mark in den Besitz des Herrn Direktors Wilmelm Smogulek übergegangen.

(Neues Torpedoboot.) Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Mailand ergaben die Maschinenproben des auf der Schichauwerft in Elbing erbauten italienischen Torpedobootes ein glänzendes Resultat, da eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 31 Knoten erreicht wurde.

(Vom Seebade.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Antrag auf Bewilligung von 2000 Mark für ein Preisauschreiben zur Verlängerung des Anleges um 50 Meter, um größeren Dampfmaschinen am Seesteege zu ermöglichen, abgelehnt, da die Kosten von 90 000 Mark zu hoch sind.

Der Antrag der Wabedirektion auf Einrichtung eines sogenannten Familienbades für beide Geschlechter wurde ebenfalls abgelehnt, da man befürchten müsse, dadurch „der Unmoralität Vorschub zu leisten“.

(Große Feuerkatastrophe.) In der Nacht zu heute wurden hier durch ein mächtiges Feuer sieben große Gebäude der „Union, Fabrik chemischer Produkte, vorm. A. Scharffenorth u. Co.“, eingeeicht.

Das Feuer brach gegen 7 1/2 Uhr abends in der einen der drei großen Schwefelsäurefabriken aus. Schnell ergriff, wie das „Mem. Dampf.“ berichtet, es auch die zweite Schwefelsäurefabrik und einen daneben liegenden Lagerstuppen und zerstörte diese Gebäude.

Die dritte Schwefelsäurefabrik hätte vielleicht gehalten werden können, wenn es nicht an Wasser gemangelt hätte. Unsere Feuerwehr, die rasch herbeigeeilt war, war unermüdbar thätig, nach und nach wurde der ganze Spritzenpark herangezogen, aber sie vermochte nur wenig auszurichten, denn bei dem starken Frost (die Temperatur betrug -22 Grad Celsius) froren nicht nur die Saugleitungen, sondern auch die Dredelteilungen während des Sprühens ein, so daß die Spritzen häufig versagten.

Das wühende Element verbreitete sich schnell weiter und ergriff und vernichtete außer den bereits erwähnten Gebäuden noch das Superphosphat-Fabrikationsgebäude, ferner sprang es von der dritten, zuletzt in Brand gerathenen Schwefelsäurefabrik auf vierzig — noch ist es Zeit! — hundertfünfzig — zweihundert — zweihundertfünfzig — keiner mehr! —

„Es ist eine neue Verjüngung, Edward — ich zittere an allen Gliedern. Aus der ersten sind wir glücklich errettet worden; das sollte uns zur Warnung dienen.“ „Habe ich recht gehöhrt? Sechszehn — meinen Dank — sechshundertfünfzig — siebenhundert.“ „Und doch, wenn man's recht bedenkt, — kein Mensch argwöhnt.“ „Achtundzwanzig Dollars! Hurra! Neunhundert wäre noch besser!“

„Haben Sie neunhundert gesagt, Herr Barfons? — Ganz recht — also wieder schöne Sach, mit echtem Blech gefüllt, soll samt der Vergoldung für nur neunhundert Dollars — tausend — sehr verbunden! Will niemand elfshundert bieten für den Sach, der als eine der berühmtesten Maritäten in den Vereinigten Staaten.“ „O Edward,“ schluchzte Marx, „wir sind so arm — aber — thu, was Dir am besten dünkt — ich hindere Dich nicht.“

Edward erlag der Versuchung, das heißt, er sah still und beschwichtigte sein Gewissen damit, daß die Umstände ihm keine Wahl ließen.

Während der ganzen Zeit war ein Fremder, welcher ausah wie ein als englischer Graf verkleideter Geheimpolizist, den Verhandlungen mit dem größten Interesse gefolgt. Jetzt trug sein Gesicht einen hochbefriedigten Ausdruck, und was er bei sich dachte, war ungesähr folgendes: „Die achtzehn Zungenhellen bieten nicht mit, das ist nicht in der Ordnung, es verlohnt gegen die poetische Gerechtigkeit. Sie müssen im Gegentheil den Sach kaufen, den sie stehlen wollten, und einen ordentlichen Preis dafür zahlen — denn es sind reiche Leute darunter. Außerdem hat der einzige Hableyburger, der meine Veredlung zu Schanden gemacht hat, eine hohe Brämie verdient, und sie darf ihm nicht entgehen. Der arme alte Reichard ist ein ehrlicher Mann, das muß ich zugeben, obgleich es mir unfaßlich scheint. Jedemfalls soll er den Glückstropf ausleeren, wie es ihm von Rechts wegen gebührt. Daß er mich Lügen gestraft hat, will ich ihm nicht nachtragen.“

Geplant beobachtete der Fremde den weiteren Verlauf der Auktion. Nachdem tausend Dollars geboten waren, ging der Preis nur noch langsam in die Höhe. Ein Liebhaber nach dem andern zog sich zurück. Nun bot der Fremde selbst ein paar-

zwei weitere Lagerstuppen über. Nun galt es alle Kräfte aufzubieten, um das Feuer von einem an der Dange liegenden Schuppen abzuhalten, in dem 2000 Zentner Salpeter sich befanden.

Wenn dieser gefährliche Lagerstuppen von den Flammen ergriffen wäre, so waren nicht nur der mit Thomasmehl beladene, in der Dange im Eise festliegende Dampfer „Theodor“ aus Stettin und ein Riefelahn bedroht, sondern vor allem die an das Fabrikterrain sich anschließenden Holzplätze stark gefährdet — das Unheil wäre unabsehbar gewesen.

Erst nach langer harter Arbeit gegen 2 1/2 Uhr war der Salpeterschuppen außer Gefahr. Durch das Feuer sind vernichtet: drei große Schwefelsäurefabriken, die täglich 800 Zentner produzieren, das Superphosphat-Fabrikationsgebäude und drei Lagerstuppen mit Rohmaterialien, Thomasmehl u. s. w. Erhalten sind die Lagerstuppen mit den Superphosphatfabrikaten.

Den sehr beträchtlichen Schaden jetzt schon auch nur annähernd zu schätzen, ist vollkommen unmöglich. Trotz dieser großen Betriebsstörung, die die „Union“ erleidet, sind bei der großen Menge bereits fertiggestellter Superphosphatfabrikate und den sonstigen Vorräthen an Düngermitteln, sowie dank der großen Leistungsfähigkeit der Stettiner Werke Störungen in der Belieferung der Kundchaft nicht zu befürchten, da sämtliche Vorräthe bereits getroffen sind, um in gewohnter Weise während des ganzen Jahres 1901 die Kundchaft und damit die Landwirtschaft zu bedienen.

Büchermarkt.

Deutsche Industrie, deutsche Kultur. Herausgegeben von Julius Götting und J. J. Landau. Berlin 1900. Verlag von S. A. Fischer. „Wir wollen das Volk der Decker sein“, sagen die Herausgeber dieses schönen Werkes, aber auch das Volk der Praktiker. Die Welt gehört der That, und die That des deutschen Gewerbetreibenden wollen wir unterstützen.

Von diesem Standpunkte aus ist das vorliegende Werk zu beurtheilen. Es ist dem deutschen Volke in einer Anzahl von fesselnd geschriebenen Aufsätzen, unter deren Verfassern wir unsere ersten Gelehrten und Fachschriftsteller finden — Prof. Reuleaux, Prof. Witt, Eggelsen von Dindlage, Prof. Förster, Joe Krämer, Dr. Wilschke, Prof. Hartig, Dr. Helfferich u. s. w. — eine Uebersicht über die heutigen Zustände seiner Industrie, eine Darstellung des jetzigen Kulturzustandes der Nation gegeben. Denn, wie Kultur geht mit dem Wohlstande, und der Wohlstand geht mit der Industrie, wie die Herausgeber in ihrer geistvoll geschriebenen Einleitung es aussprechen.

Das Werk soll aber auch dem Jn- und Auslande praktische Winke geben, was wir zu leisten vermögen, und dadurch der deutschen Industrie, der Arbeiterschaft, die sie beschäftigt, dem ganzen Volke Vortheile zuführen. Es ist ein propäandistisches Werk von nationaler Bedeutung. Der Staatssekretär v. Posbierski — dem kein Geringerer hat dem Werke die Vorrede geschrieben — sagt treffend: „Das Werk möge ein bereicherndes Zeugnis sein deutschen Geistes — und deutschen Fleißes — ein lebendiges Zeugnis deutscher Thätigkeit und zielbewusster Arbeit!“ Nun, das Ziel ist hoch gesteckt, und wie alle idealen Ziele ist es nicht leicht zu erreichen. Aber es sind weder Mühen noch Kosten gescheut, um ein wirklich monumentales Werk herzustellen; der Kenner kann wohl dem fertigen Werke ansehen, wach eine gewaltige Arbeit darin steckt. Das Werk selbst ist auch ein gutes Denkmal deutscher Industrie und deutscher Kultur gegeben. Die eingetragenen Illustrationen, deren Zahl in die Hunderte geht, stammen zum Theil von unseren ersten Künstlern her; wir finden unter ihnen Namen wie Angermeyer, Dettmann, Döpler, Menzel, Otto, Starbina, Werner, Jid und viele andere. Die Gruppierung des Werkes ist übersichtlich. Druck und Papier vorzüglich, der Einband geschmackvoll.

Der „Freie Verlag“ hat, wie es scheint, den „Götting“, die „Weihnachts“-Nummern des „Berliner Lebens“ zu einer Bedeutung zu erheben, wie sie denen der großen in- und ausländischen illustrierten Zeitschriften seit Jahrzehnten innewohnt. Vergangenes Jahr gab das „Berliner“ über 100 Jahren“ den Stoff zu einem werthvollen Weihnachtsheft; diesmal ist man um weitere 100 Jahre in die Vorzeit zurückgegangen. Die 200 jährige Wiederkehr des Tages der Krönung des brandenburgischen Markgrafen zum König von Preußen legte den Gedanken nahe, diese glanzvolle Periode der deutschen Geschichte zum Gegenstand einer Sonderpublikation zu machen. Auf ca. 30 Seiten entrollt sich dem Leser ein glänzendes Zeit- und Kultur-Gemälde, von dem Forscher

wie Laie entzückt sein muß. Als Einleitung geht dem bildlichen Theil ein sehr bemerkenswerther historischer Essay des hiesigen Geschichtsprofessors Dr. Richard Sternfeld voraus, betitelt „Die Erwerbung der preussischen Krone“. Die vornehme und siltgerechte Ausstattung des Ganzen und der billige Preis Mk. 1.— für Abonnenten Mk. —.50 sichern dem Heft viele Käufer.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 22. bis 28. Dezember.

Aufgebote. Bahnhofrestaureur Friedrich Kleinow, Schubin, Grete Reichmann hier. Sergeant Martin Wühl, Amalie Kararski, beide hier. Maschinenführer Anton Gill, Jagdshaus, Marianna Lewanowitsa hier. Zimmergehilfe Franz Pug, Antont Kalaczinski, beide hier. Gutsbesitzer Peter Heuser, Wilgrimsau, Erna Dörfling hier. Sattlergehilfe Johann Konieczka, Angelita Jagielska, beide hier. Zimmergehilfe Otto Spielmann, Martha Niedzielski, beide hier. Zuschneider Bernhard Wagner, Sylvestra Porecki, beide hier. Schirmmacher Rudolf Koblwald, Alwine Semrau geb. Feiler, beide hier. Kaufmann Ernst Wühlmann, Klara Wobke, beide hier.

Geburten. Arbeiter Hermann Bischoff, Olga Mielke, beide hier. Arbeiter Josef Konowicz, Anastasia Jakowitska, beide hier. Kaufmann Adolf Reich, Schöneberg, Martha Schönfeld hier. Arbeiter Wilhelm Manske, Miroslawka, Emilie Kubitz hier. Aufseher Karl Schmidt, Wanda Groll geb. Wolff, beide hier.

Todesfälle. Schriftföher Paul Grimm 1 S. Arbeiter Richard Frieze 1 S. Arbeiter Franz Socolowat 1 S. Hauptmann Georg Bode 1 S. Arbeiter Ludwig Goebe 1 S. Viktualienhändler Hermann Brandt 1 S. Bremser Martin Hgmann 1 S. Schuhmachermeister Paul Kiefow 1 S. Möbelpolierer Wilhelm Knoll 1 S. Arbeiter Simon Kowowski 1 S. Zimmermann Hermann Jarih 1 S. Landwirth Walter Bromb 1 S. Eisenbahnschmied Emil Hinz 1 S. Postsekretär Franz Fischer 1 S. Fabrikarbeiter Johann Timm 1 S. Haushalter Julius Oppermann 1 S. Arbeiter Wladislaus Luchholz 1 S. Leihambdiener Max Winger 1 S. Schiedsgerichts-Bureauvorsteher Paul Breich 1 S. Garbisonenbude Ludwig Wilkowski 1 S. Maler Wanno Hein 1 S. Schneider Otto Jung 1 S. Sattlermeister Leopold Höllmer 1 S. Sattler Adolf Randeko 1 S. Malermeister Robert Anstätt 1 S. Arbeiter Franz Dünski 1 S. Kleidermeister Ernst Werner 1 S. Oberleutnant Robert Ziegengeist 1 S. Fünf uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Eisenbahn-Gepäckträger Otto Schlicht 51 J. Monika Gjerzelatowski 3 J. Alma Brandt 20 J. Tischlergehilfe Adalbert Blaszykowski 37 J. Schachmeister Traugott Rabe 55 J. Rentner Wolf Tilscher 81 J. Beherin Marie Marg 63 J. Franziska Gill 4 J. Ella Guseit 3 M. Wilhelm Friebe 24 Jg. Marie Giering 5 M. Wittwe Elisabeth Reich 80 J. Arbeiter Franz Grodowski 54 J. Enval Tempin 11 M. Arbeiter Martin Leh 54 J. Helene Fechner 53 J. (Stadt-Anz.)

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Freitag, 4. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 1 Minute. Sonnenuntergang 3 Uhr 45 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 44 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 29° 46'. Vor Vollmond. Mondaufgang vor 1/4 Uhr nachmittags. Untergang vor 1/8 Uhr morgens.

Uebersichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, etc.

Temperaturmaximum gestern — 10,3 Grad Reaumur — 12,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts — 17,2 Grad Reaumur — 1,5 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bei östlichen Winden heiter, trocken und sehr kalt anhaltend.

günstige Gelegenheit, welche sich ihm bot. Er und Pinkerton waren die reichsten Männer der Stadt und Gegenanbieten bei der Abgeordnetenwahl, um die ein heißer Kampf zwischen ihnen entbrannt war.

Im Repräsentantenhaus verhandelte man gerade über den Bau einer neuen Eisenbahn; beide Männer besaßen große Strecken Landes und jeder hoffte, es bei der Regierung dahin zu bringen, daß die Bahn durch sein Besitzthum geleitet würde, was ihm ein Vermögen einbringen mußte.

Eine einzige Stimme konnte dabei vielleicht den Ausschlag geben. Vor einer gewagten Spekulation zurückzuschrecken, war Hartneß's Sache nicht, und hier galt es ein hohes Spiel. Der Fremde saß in seiner Nähe und die Unruhe im Saale war groß. Rasch beugte sich Hartneß vor und sagte: „Wieviel verlangen Sie für den Sach?“

„Vierzigtausend Dollars.“ „Ich biete Ihnen zwanzigtausend.“ „Nein.“ „Zwanzigtausend.“ „Nein.“ „Was sagen Sie zu dreißig?“

„Ich fordere vierzigtausend Dollars und keinen Pfennig weniger.“ „Sehr wohl; ich will den Preis zahlen. Morgen früh um zehn Uhr komme ich zu Ihnen ins Hotel; doch möchte ich nicht, daß es bekannt würde; ich wünsche Sie allein zu sprechen.“

Der Fremde war damit einverstanden; dann erhob er sich, um sich bei der Versammlung zu verabschieden; er dankte den Anwesenden nochmals für die Gewährung seiner Bitte, er suchte den Vorsitzenden, ihm den Sach bis morgen aufzuheben und Herrn Reichard einzuweisen drei fünfshundertdollarscheine einzuhändigen.

Nachdem Burges dieselben in Empfang genommen, fuhr der Fremde fort: „Morgen früh um neun will ich den Sach abholen und um 11 Uhr Herrn Reichard den Rest der zehntausend Dollars persönlich in seinem Hause übergeben. Gute Nacht!“

Er entfernte sich rasch aus dem Saale, wo der Lärm jetzt von neuem anhub: Hurrarufe, Pfiffe, Beifallklatschen, Hundegebell, und dazwischen der Chorgesang: „Ihr seid noch la = a = nge kein fable = ech = ter Mensch“ — erschallten in wildem Durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Stadt Hadleyburg verderbt wurde.

Von Mark Twain.

(8. Fortsetzung.)

Lautes Gelächter folgte auf diese Neuigkeit. Vergewissert rief man nach den Mitgliedern des Ausschusses, um ihnen das Gold einzuhändigen, keiner rührte sich vom Platze. Endlich nahm der Sattler das Wort:

„Von allen unsern vornehmen Bürgern hat sich nur einer als redlich bewährt. Der Mann braucht Geld und verdient eine Unterstützung. Ich schlage daher vor, daß Jack Halliday den Auftrag erhält, den Sach voll vergoldeter Zwanzigdollarscheine hier öffentlich zu versteigern und den Ertrag Herrn Eduard Reichard zu übermitteln, denn er ist ein Mann von echtem Schrot und Korn, dem Hadleyburg mit Freuden alle Ehre erweist.“

Die Leute klatschten Beifall, der Hund bellte und die Vertiegerung begann. Zuerst bot der Sattler einen Dollar; mehrere Bewohner von Brixton und Barnums Vertreter trieben sich gegenseitig in die Höhe. Bei jedem neuen Angebot jubelte die Menge; die Aufregung wuchs, die Bietenben wurden hartnäckiger und lähmer. Von einem Dollar stieg der Preis auf fünf, auf zehn, auf zwanzig, auf fünfzig, auf hundert und immer höher.

Als der Antrag zuerst gestellt wurde, hatte Reichard seine Frau in kläglichem Ton zugestüstert: „O Marx, das dürfen wir nicht gestatten; es ist ein Zeugnis für die Reinheit unseres Charakters, ein Ehrengelohn, und — und — wir können es doch nicht dulden! Sollen wir nicht lieber aufstehen und — Marx, was fangen wir nur an — was meinst Du, daß wir —“

Hallidays Stimme: „Fünfzehn für den Sach! Fünfzehn zum ersten — zwanzig — dan'e bestens — dreißig — dreißig zum — höre ich recht? — Vierzig — bieten Sie weiter, meine Herren — fünfzig zum ersten, zum zweiten, zum — siebzig — neunzig — bravo! immer höher! — hundert — hundertzwanzig —“

# Bunte Chronik.

— Ueber ein Erdbeben in Tschifu und über die Art, wie selbst gebildete Chinesen sich das Zustandekommen von Erdbeben erklären, berichtet ein Korrespondent unter dem 15. November folgende Einzelheiten: „Vor acht Tagen wurden wir in der Nacht durch einen heftigen Stoß beinahe aus dem Bett geschleudert und hätte sich der Stoß wiederholt, so wäre das alte Beach-Hotel wahrscheinlich zusammengelappt. Dem Stoße folgte eine laute Detonation und ein einmaliges wildes Aufbrausen des Meeres. Am andern Tage erhielt ich von einem angesehenen chinesischen Kaufmann eine ergötzliche Erklärung über Erdbeben: „Es giebt zwei Arten von Erdbeben, nämlich solche von oben und solche von unten. Wenn ein Donner folgt, dann hat man es mit einem Erdbeben von oben zu thun. Durch ein solches Erdbeben suchen die Donnergötter ihr Mißfallen auszudrücken. Es ist also als Strafe zu betrachten. Die andern Erdbeben werden durch den chinesischen Drachen hervorgerufen, der sich unter der Oberfläche aufhält und sich durch ganz China erstreckt. Sobald der Drache seine Lage verändert, muß natürlich eine Erschütterung der auf ihm lastenden Erdoberfläche die Folge sein.“ Auf meinen Einwurf, daß doch schließlich auch ein so großes Geschöpf wie der Drache, wenn es wach werde und gähne, ein donnerähnliches Geräusch hervorbringen könne, wurde ich mit mißleidigem Lächeln belehrt, daß „weisse Leute“ schon von alters her die Ursachen der Erdbeben unmissverständlich festgestellt hätten. Natürlich versicherte ich, daß ich die Forschungen der Weisen nicht anzweifle und zu meiner Frage nur durch meine vollständige Unkenntnis veranlaßt worden sei. Daraufhin sah sich mein Lehrer zu einem längeren Vortrag über den Drachen veranlaßt. Dieser chinesische Drache bewegt sich also nur — wie jeder vernünftige Drache — weil es ihm lästig ist, immer still zu liegen. Nun kommt es aber vor, daß Leute durch ihre Unvorsichtigkeit den Schlafenden stören und dadurch zu einer unwilligen Bewegung veranlassen. Diese unwilligen Bewegungen sind aber heftiger als die andern, und deshalb muß jeder Mensch, der etwas von Drachologie versteht, dafür Sorge tragen, daß der Drache nicht gestört wird. So kam ein Chineser auf die entsehlende Idee, in Tschifu eine Mühle mit Dampftriebwerk zu errichten. Meines Erachtens liegt doch schon in der Aneignung der Drachengewohnheit, Dampf oder Rauch anzuschmecken, eine große Achtungsverletzung! Die Mühle wurde gebaut, als aber die Dampfmaschine aufgestellt werden sollte, da wurde dem leichtsinnigen Besitzer klar gemacht, daß er sich eines schmerzlichen Verbrenns schuldig mache. Das Geräusch werde genügen, um die Drachennur zu stören, und wenn sich das gewaltige Thier dann unter der Erde fortbewege, so sei Tschifu verloren. Ob der Müller flug genug war, dies einzusehen, oder ob er fürchtete, daß man ihn bei Durchführung seines Vorhabens das Haus über dem Kopf anzünden werde, das weiß ich nicht. Jedenfalls steht die Mühle noch heute unbenuzt und als deutliches Warnungszeichen für solche Leute da, die zur frevelhaften Drachenbeleidigung neigen.“

— Mit dem früheren deutschen Infanterieregiment M/71 ist, wie ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus Tschifu seinem Blatt schreibt, die dortige chinesische Garnison ausgerüstet. Der Korrespondent besah sich einmal genauer das chinesische Militär. Auf den Stufen eines Eckhauses saßen gemütlich rauchend einige Soldaten, während an der Wand ein Haufen Gewehre aufgestellt war. „Ein Blick, so schreibt der Korrespondent, überzeugte mich davon, daß ich eine altbekannte Waffe vor mir habe, das „Infanterie-Gewehr M/71“, mit dem ich vor etwa 20 Jahren meine „ersten Griffe klopfte“. Vor dem M/71 hatte ich immer alle Achtung, denn es war eine durchaus zuverlässige Waffe, was man von seinem Nachfolger, dem „Angloindischen“, nicht behaupten konnte. Sieht man einen alten Freund plötzlich wieder, so erkundigt man sich doch nach seinem Befinden, und so war es auch wohl verzeihlich, daß ich sofort an die Gewehre trat und eins derselben in die Hand nahm. Eine Bewegung meines europäischen Begleiters erinnerte mich daran, daß diese Eigenmächtigkeit der rauchenden Chinesenwache vielleicht nicht ganz angenehm sein möchte — und richtig, man beobachtete mich offenbar mißtrauisch, wenn auch noch unschlüssig. Sofort fuhr ich in meine Westentasche und hielt ein Zehcentstück in die Höhe. Das wirkte! Von einem Ohr bis zum andern grinsend stand der Eigen-

thümer des Gewehrs bald neben mir und im Handumdrehen hatten wir eine Verlehrsstörung zu Wege gebracht, da die Chinesen entsetzlich neugierig sind und sofort zusammenlaufen, wenn sie einen Europäer mit einem Gewehr verhandeln sehen. Alles grinsend, weil die Soldaten grinsen, und so grinsen wir denn aus Politik nach Leibestücken mit. Aber wie sah das Gewehr aus! In äußerlichem Schutze hatte es der Chinesenkrieger zwar nicht fehlen lassen. Da war eine große blaue Leinwand umwickelt und in der Mündung ein Korkstopfen. Das Innere der Waffe konnte einen alten Waffenrevisionsoffizier lediglich entsetzen. Mit drohend erhobenen Finger machte ich den Soldaten auf die Verwahrlosung aufmerksam. Das hatte zur Folge, daß das Publikum in erneute fröhliche Heiterkeit ausbrach, während andererseits der Unteroffizier den Mißthäter ernst anschaute und ihn offenbar tabelte. Wenn allerdings alle Waffen so aussehen, dann muß es mit den Schießleistungen in Tschifu schlecht bestellt sein. Uebrigens sahen die Soldaten selbst nicht zu übel aus. Die rothe Weste unter dem an der Brust offenen blauen Waffenrock machte sich ganz gut und der Waffenrock selbst hatte keineswegs die schlafrothartige Länge und Gestalt, die uns in illustrierten Blättern immer vorgeführt wird. Der Rock war nicht länger als unser Waffenrock und durch ein deutsches Koppel, an dem unter kurzes Seitengewehr hing, um die Hüften fest zusammengehalten. Einen Einblick in ein Wachtzelt gab ich wegen der mir daraus entgegenströmenden Luft auf. Das kann ich noch nicht vertragen. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß fast keiner der Soldaten versäumt hatte, die Kolbenbade durch Aufkleben eines Zigarettenbildchens zu schmücken. Als besonders geeignet waren zu diesem Zwecke augenscheinlich die Abbildungen von etwas gemagt gezeichneten Schönheiten erschienen.“

— Berlin, 31. Dezember. Ein außerordentlich raffiniertes Betrugsmanöver, das am Weihnachts-Heiligabend in einem hiesigen Weißwaren- und Tricotagegeschäft verübt wurde, wogte Geschäftsleuten als Warnung dienen. Der Laden war von Käufern angefüllt, der Geschäftsinhaber, seine Ehefrau und deren erwachsene Tochter hatten alle Hände voll zu thun. Da betritt eine neue Kundin den Laden, eine noch recht hübsche, ansehnliche Frau. Ohne weiteres steuert sie auf den Kaufmann zu, reicht ihm die Hand und sagt mit vertraulichem Augenzwinkern: „Guten Abend, Herr M. Sie kennen mich doch? Ich war vor einigen Tagen hier und machte Einkäufe.“ Der Kaufmann kann sich der Frau allerdings keineswegs entsinnen, will der angeblichen Kundin gegenüber seine Gedächtnisschwäche nicht eingestehen und erwidert mit verlegenem Lächeln: „Ach so, ja, jetzt entsinne ich mich. Was wünschen Sie?“ Die Frau beugt sich zu ihm herüber, „Herr M., heute gebrauche ich eine recht schöne Tricotage für mein Töchterchen.“ — „Die können Sie haben.“ Der Frau werden mehrere Tadeln vorgelegt. — „Was kostet diese hier?“ — „Zwei Mark.“ — „Ich werde Ihnen 75 Pfennige geben.“ — „Aber Frau, was denken Sie denn, ich habe feste Preise.“ — „Neulich, wie Sie mit mir allein im Laden waren — Sie wissen doch — haben Sie mir doch auch einen Extrapreis bewilligt.“ — Diese in etwas lauterem Tone gesprochenen Worte erregen die Aufmerksamkeit der Ehefrau des Geschäftsinhabers. Während sie fortfährt, die Kundin zu bedienen, weist sie ihrem Manne und der ihr fremden Frau vielsagende Blicke zu. Ihr Gesicht bekommt einen strengen Ausdruck, sie versucht, so viel wie möglich von der Unterhaltung zu erfassen. „Herr M., lassen Sie mir die Tadel auch nicht für eine Mark?“ — „Unter keinen Umständen.“ — „Neulich waren Sie bedeutend lebenswürdiger.“ — Der Kaufmann stunt und stumt, er vermag sich eines früheren Zusammenstehens mit der Frau nicht zu erinnern. Wöglich geht ihm ein Licht auf. Die Frau will ihn durch die beständeten Anspielungen vor seiner Ehefrau verdächtigen und bloßstellen, er soll ihr die Waare für jeden Preis überlassen, nur um sie los zu werden. Nun ergreift ihn die Wuth, er sagt ihr auf den Kopf zu, was sie beabsichtigt, packt sie am Arme und führt sie zur Thür hinaus. Seine Ehefrau athmet auf und wirft ihm freundliche Blicke zu. Ob die Schwimlerin wohl in manchen Fällen ihr Ziel erreicht?“

— Ein abenteuerlicher Lebenslauf. Aus Sydney, 23. November, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Es sind jetzt gerade elf Monate verstrichen, seit der Assistent des westaustralischen Regierungsgeologen, Major Pelly, an Gift, das er verhehentlich anstelle eines ihm verordneten Medikaments eingenommen hatte, gestorben ist. Pelly

galt bei seinen Kollegen und sonstigen Bekannten als ein zwar etwas sonderbarer und merkwürdiger verschlossener Mensch, im übrigen aber als ein Mann, der nicht allein ungewöhnlich gebildet war, sondern durch seine vielseitigen Kenntnisse oft geradezu Erstaunen erregen mußte. Er hatte seiner Behauptung nach lange Jahre in der englischen Armee gedient und die verschiedensten Expeditionen mitgemacht, auch pflegte er gelegentlich die Narben vorzuweisen, die mehrfache Verwundungen von Feindeshand an seinem Körper zurückgelassen hatten. Es ist begreiflich, daß die westaustralische Regierung, als der verdienstvolle Offizier sich um die Assistentenstelle bewarb, keinen Augenblick zögerte, diese ihm zu übertragen. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß die Regierung unter solchen Umständen und angesichts der ehrenvollen Narben auf jede weitere Legitimation des Kandidaten glaubte verzichten zu können. Nun, Major Pelly starb und wurde begraben. Aber dies geschah nicht, ohne daß sich zuvor der Leichenbeschauer mit den näheren Umständen seines Todes beschäftigt hätte. Und das sollte seine Folgen haben. Es ereignete sich nämlich, daß von den Zeitungsblättern, welche einen Bericht über den Fall enthielten, eines nach Irland verschlagen wurde und dort in die Hände eines katholischen Geistlichen, des Pater's Pelly, gerieth. Pater Pelly hat in Australien einen Bruder leben, der schon seit längerem Jahren im Zuchthaus von Penitridge bei Melbourne internirt ist. Diefem schrieb der Pater, was wiederum die Folge hatte, daß sich auch der Gefangene hinflete und mit Erlaubniß der hohen Obrigkeit einen Brief abschickte, nicht an seinen Bruder, sondern an den Dr. Black, den Coroner der westaustralischen Hauptstadt. Und in dem Briefe führte er aus, daß der Verstorbene sein zweiter Bruder, George Kirkaldy Pelly, gewesen sein dürfte, den er seit 1890, wo er in Brisbane angestellt gewesen sei, aus dem Auge verloren habe. Sollte aber, fügte er hinzu, die Beschreibung, die er gebe, nicht auf den Todten passen, dann könne letzterer nur sein ehemaliger Freund Frank Gordon gewesen sein. Dieser Gordon sei ein Mitgefänger gewesen, dem er, als er seine Strafe abgeleistet hatte, verschiedene Familienpapiere u. dgl. gegeben habe, damit er sie seinem Bruder in Brisbane ausbändige. Das Schreiben schloß mit der an den Leichenbeschauer gerichteten Bitte, Nachforschungen anstellen zu lassen, und falls sich in dem Nachlaß des Major Pelly etwa die dem Gordon seinerzeit übergebenen Papiere vorfinden sollten, diese ihm, Pater Edward Pelly im Zuchthaus von Penitridge, zurückzugeben. Diese Nachforschungen sind alsbald angestellt worden. Es fanden sich nicht nur die Papiere, sondern die Polizei in Perth, der die Sache übergeben worden war, schickte auch ein Bild des Verstorbenen an die Zuchthausdirektion, die es ihrerseits dem Schreiber dieses Briefes vorlegte, der alsbald seinen Freund Frank Gordon wieder erkannte. Gleichzeitig aber rieth er mit der Erklärung heraus, daß Gordon niemand anderer gewesen sei als „Starlight“, der weit und breit gesüchtete Buschkräuter, der vor einigen dreißig Jahren die Gegenden im Innern von Neu-Süd-Wales unsicher gemacht hat. Dieser „Starlight“, der mit seinem richtigen Namen Frank Pearson hieß, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich gehabt. Sein Vater war Züchter, seine Mutter Spanierin und er selbst 1837 in Mexiko geboren. Später kam er nach Rom, wo er in einem Konvikt eine ausgezeichnete Erziehung erhalten haben soll. Dann trieb ihn seine Lust nach Abenteuer in die weite Welt hinaus. Im Jahre 1864 kam er nach Australien, wo er sich nach kurzer Zeit zum Oberhauptmann einer Räuberbande aufwarf. Nach mehrfachen Verurtheilungen in Neu-Süd-Wales scheint er sich nach Queensland gewendet zu haben, wenigstens giebt Pater Pelly an, daß er seine erste Bekanntschaft mit ihm — in einer Queensland Strafanstalt — bis zum Jahre 1887 zurückdatire. Zu bemerken ist noch, daß Pelly's Aussagen die Melbourne und westaustralischen Polizeibehörden veranlaßt haben, sich mit der hiesigen Polizei in Verbindung zu setzen. Diese Recherchen haben die Thatsache dargethan, daß an der Identität des Pseudowojoes mit dem gesüchteten „Starlight“ nicht der geringste Zweifel bestehen bleiben kann. Was die fremden Narben anbelangt, so hatte der ehrenwerthe „Major“ seine Wunden allerdings von „Feindeshand“ erhalten, insofern nämlich, als die ihm nachgehenden Konstabler, die bei verschiedenen Gelegenheiten Schiffe auf ihn abgaben, kaum als seine „Freunde“ in betracht gekommen sein dürften.

— Ein Weintrinker ersten Ranges. Von der Pfalz schreibt man der „Deutschen Weinztg.“ „Du glaubst doch nicht im Ernst, Edith, daß dieser Herr Buchner — oder wie er sonst heißt — Deiner sonderbaren Einladung Folge leisten könnte.“ „Warum sollte er es nicht thun?“ fragte Frau von Barndal unbefangen zurück. „Und was scheint Dir an meiner Einladung so sonderbar? Am Ende werde ich mich doch auch einmal ein bißchen unterhalten dürfen.“ „Gewiß! Dies aber scheint mir eine Unterhaltung von etwas gefährlicher Art.“ Sie lehnte sich in die Polster zurück und lachte hell auf. „Gefährlich? Und inwiefern?“ „Er ist offenbar sehr nach Deinem Geschmack — dieser Wale.“ „Ja — er gefällt mir ganz gut. Ich bin ja in der Hinsicht nicht allzu sehr verwöhnt worden. Aber von irgenbwelcher Gefahr, mein lieber Burton, ist da nicht die Rede.“ „Hah! Wer mag sich in solchen Dingen auf Euch Frauen und auf Eure guten Vorsätze verlassen! Wenn er wirklich kommt, wird es nur noch vom Zufall abhängen, ob Du eine verhängnißvolle Thorheit begehest oder nicht.“ „Sei unbesorgt! Ich bin kein Gänsgen mehr. Und die Folgen der einen großen Thorheit meines Lebens haben mich himmlisch gemacht.“ „Nun wohl, es mag sein, daß Du für Dich selbst einsehen darfst. Aber kannst Du mir vielleicht auch für Nora bürgen? Ein Mädchen, das noch kaum einen Mann kennen gelernt hat, läßt sich leicht von dem ersten Besten betören, zumal, wenn es ein so hübscher Bursche und ein sogenannter Künstler ist.“ „Ach, ist es das, was Du fürchtest? — Nun, so wirft Du mir eben einige Worte geben müssen, ihn auszufischen.“ Mit einem leichten Stirnrünzeln schüttelte er den Kopf. „Du weißt, daß ich kein Talent habe, den schmadtenden Anbeter zu spielen. Ich werde Nora auf meine Weise zu gewinnen suchen. Und ich werde sie gewinnen, wenn ich freie Bahn behalte. Die thörichte Laune aber, der Du da so unbedacht nachgegeben hast, könnte leicht genug alle meine Pläne zerflören.“

in Mainz: „In Forst a. d. Saar starb dieser Tage ein gebiegener Winger im 88. Lebensjahre; gesund und fleißig bis zum Tode auf, arbeitete er von seinem 16. Jahre an mit gutem Humor im Felde, aber er lebte entsprechend gut und trank bekanntlich viel Wein. Früher wurden 3 Liter beim 80. Geburtstag pro Tag festgesetzt und er selbst sagte: „Ich will ehrlieh sein, aber 4 Liter Wein im Durchschnitt waren es doch sicher.“ Interessant ist nun hier das Quantum in 72, rund 70 Jahren gleich viermal 360 Tagen gleich 1440 Liter gleich 1 1/2 Fuder pro Jahr gleich 100 bis 106 Fuder seines Lebens! Forter Wein, schlechten hat er doch nicht getrunken, wollen wir auf 800 Mark rechnen, wären an Wein verbraucht 80 000 Mark. Es ist ja im Preise hochgegriffen, aber im Quantum eher mehr wie weniger vertilgt worden.“

— Papst Leo XIII. arbeitet nach einer Meldung aus Rom an einer Dichtung, welche den Eintritt des neuen Jahrtausends feiern und gleichsam das christliche Gegenstück zum „Carmen saeculare“ des Dantes bilden soll. Die Dichtung wird demnach die Öffentlichkeit übergeben werden. — Die Nachricht erscheint uns wenig glaubwürdig. Denn die katholische Kirche hat ja das neue Jahrtausend schon am 1. Januar 1900 begonnen, und der Dichter Leo wird sich doch nicht in Gegenwart zu dem Papst Leo stellen.

— Der Schwarze Adlerorden, der bekanntlich bei Errichtung des Königreichs Preußen gestiftet wurde, ist, wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, in den zweihundert Jahren seines Bestehens 1181 mal verliehen worden; davon kommen 1123 auf Ritter, 7 auf städtische Damen. Der erste Ritter war der Stifter selbst, König Friedrich I., der dem Orden zum jüngsten Ritter vom 23. Dezember 1900 ist der Reichsfürst Graf von Bülow. Verliehen wurde der Orden von König Friedrich I. 58 mal, von König Friedrich Wilhelm I. 66 mal, von König Friedrich II. 175 mal, von König Friedrich Wilhelm II. 71 mal, von König Friedrich Wilhelm III. 258 mal, von König Friedrich Wilhelm IV. 163 mal, von Kaiser Wilhelm I. 195 mal, von Kaiser Friedrich III. 9 mal und von Kaiser Wilhelm II. bis jetzt 135 mal. — Es lassen sich auch Beispiele anführen, daß einzelnen Rittern der Orden aberkannt worden ist. So forderte König Friedrich I. von seinem leitenden Minister Grafen von Wartenberg bei dessen Sturze den Orden zurück; auch König Friedrich II. kam wiederholt in diese Lage. Es waren einzelne Heerführer, die sich durch begangene taktische Fehler seine Ungnade zugezogen hatten und nach der Eroberung Schlesiens einige dortige vornehme Herren wegen ihrer schlecht verhehlten Sympathien für Oesterreich. Im 19. Jahrhundert aber ist nicht eine einzige Ordensentziehung vorgekommen. — Freiwillig hat sich des Ordens entäußert der König Gustav IV. von Schweden; die Ritterrechte verbieth er ihm, Waffenruder eines Mörders zu sein, nämlich des Kaisers Napoleon, der den Orden 1805 erhalten hatte. Der verstorbene Großherzog Wilhelm von Oesterreich durfte als Großmeister des deutschen Ordens keinen anderen Orden tragen und gab aus diesem Grunde den Schwarzen Adler zurück. — Ein Orden ist zurückerobert worden, und zwar nach der Schlacht bei Belle Alliance der Ordensstern Napoleons, den später Graf Gneisenau erhielt. Zurückgekauft wurde kürzlich der dem Kaiser von China verliehene Orden. — Der Orden verleiht dem Träger den erblichen Adelstand; auf diesen verzichtet hat nur ein Ritter, der General Krausened († 1850), der zweite Vorgänger Molles.

— Aus dem Lande des Revolvers. Einer Privatstatistik zufolge haben im Jahre 1900 über 10 000 Menschen in den Vereinigten Staaten ihr Leben auf gewaltthätige Weise verloren. Die große Mehrzahl dieser ungeheuren Zahl von Mordthaten ist in den Vereinigten Staaten verübt worden, in denen jedermann seinen Revolver bei sich trägt und Streitigkeiten auf blutigem Wege entschieden zu werden pflegen. Nur in der Wüstenheit der Fälle handelte es sich um vorbedachten Mord. Texas steht mit 1021 Mordthaten obenan. Dann folgen New-York mit 512, Mississippi mit 461, Kalifornien mit 422, Tennessee mit 408, Kentucky mit 398, Ohio mit 332, Illinois mit 315 u. i. w.

## Ball-Seiden-Robe Mk. 10,50

und höher — 14 Meter! — porto- u. zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarz, weiß u. farbig. „Seiden-Seide“ von 85 Pfg. bis 18.65 Mk. p. Meter. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

(Nachdruck verboten.)

## Entweichte Kunst.

Roman von Reinhold Ortmann.

(2. Fortsetzung.)

Ueberrascht blickte Hubert zu Margarete hinüber, die sich bis dahin ganz schweigsam verhalten hatte. Sie las die Frage in seinem Gesicht und sagte mit einer gewissen Hast:

„Ich hatte noch nicht Gelegenheit, Dir davon zu sprechen. Der Vater hat es übernommen, einige ältere Bilder aus der Sammlung der Frau Baronin an Ort und Stelle zu reinigen und zu restauriren.“

„Eine Arbeit, deren Dauer der Herr Professor auf mindestens vier Wochen veranschlagt hat“, fügte Frau von Barndal hinzu. „Es ist eine Lebenswürdigkeit, die ich gar nicht dankbar genug anerkennen kann.“

„Und Du wirst den Meister begleiten? Unmittelbar nach der Heimkehr soll ich mich schon wieder auf eine neue Trennung gefaßt machen?“

„Aber das ist doch ganz natürlich“, erwiderte die junge Wittwe an Stelle der Vertragen. „Wie hätte ich zugehen dürfen, daß Fräulein Corbach mutterseelenallein hier in der Stadt zurückbliebe? Und eine Abgabe würde jetzt unter keinen Umständen angenommen werden. Meine Tochter und ich — wir haben uns schon gar zu sehr auf den lieben Besuch gestreut.“

„Ihre Tochter?“ fragte Hubert zweifelnd. „Verzeihen Sie, Frau Baronin, aber —“

„Meine Stiefochter natürlich. Ich denke, die jungen Damen müßen ungefähr in gleichem Alter sein — so um achtzehn herum.“

„Ich habe schon vor einigen Monaten meinen zwanzigsten Geburtstag gefeiert, gnädige Frau!“

„In der That? Nun der kleine Unterschied wird Sie hoffentlich nicht hindern, meine Nora lieb zu gewinnen. Sie verdient es. Und das arme Kind ist bis jetzt zu einem so einsamen Leben verurtheilt gewesen. Da war erst die lange Krankheit meines Mannes — und dann, während des Trauerjahres, konnte ich ihr in unserer ländlichen Abgeschlossenheit nicht einmal die harmlosesten Berzehrungen bieten. — Aber da sind ja die Herren schon wieder! — Nun, Burton? — Ich

hoffe, Du bist mit dem Herrn Professor vollkommen einig geworden.“

„So bene ich. In drei Tagen schon soll das Werk beginnen.“

„Ach, das ist reizend“, rief Frau Edith, indem sie aufsprang und Ludwig Corbach mit allen Anzeichen der Freude ihre Hand entgegenstreckte. „Ich fürchtete immer noch, das halbe Versprechen könnte Sie wieder gereuen. Es ist ja ein so großes Opfer, das Sie uns damit bringen.“

„Gut für mich, daß Sie es so ansehen“, erwiderte er trocken, und Hubert war erstaunt über den grimmigen Ausdruck seines Gesichtes. „Ob Sie aber von meiner Thätigkeit wirklich einen Gewinn haben werden, steht ja noch dahin. Denn was bei diesen alten Bildern unter der Kruste schließlich zum Vorschein kommt, kann man niemals im voraus wissen.“

Mr. Burton Harrison sah auf seine Uhr. „Der Rechtsanwalt erwartet uns, liebe Edith! Ich denke, wir müßen uns empfehlen.“

„Ach, diese leidigen Geschäfte!“ seufzte sie. „Es ist jammerschade um jede Stunde, die man an sie vergeuden muß. Also in drei Tagen auf Schloß Erlau — nicht wahr? Nora wird glücklich sein über die Erfüllung ihrer Hoffnungen. Und auch Sie halten hoffentlich Wort, Herr Buchner! An Fremdenzimmern haben wir glücklicherweise keinen Mangel. Malerische Motive giebt es um Partenhofen herum in Hülle und Fülle. Und ein bißchen von Ihrem mitgebrachten Vorrath an italienischem Sonnenschein könnten wir ganz gut brauchen.“

„Tausend Dank, Frau Baronin! Und ich werde sicherlich kommen.“

Sie nickte ihm freundlich zu, und nachdem sie sich in lebenswürdiger Weise von den beiden anderen verabschiedet hatte, legte sie ihre Hand auf den Arm des Bruders, um sich von ihm hinausführen zu lassen. Margarete gab ihr bis zur Wohnungsthür das Geleit, aber über ihrem feinen, schmalen Gesichtchen, auf dem noch vor kurzem ein so freudiges Leuchten gewesen war, lag es jetzt wie ein trüber Schatten.

2. Kapitel.

Erst als sie in der Droschke saßen, die unten auf ihre Wiederkehr gewartet hatte, brach Burton Harrison das Schweigen.

„Du bist doch nicht im Ernst, Edith, daß dieser Herr Buchner — oder wie er sonst heißt — Deiner sonderbaren Einladung Folge leisten könnte.“

„Warum sollte er es nicht thun?“ fragte Frau von Barndal unbefangen zurück. „Und was scheint Dir an meiner Einladung so sonderbar? Am Ende werde ich mich doch auch einmal ein bißchen unterhalten dürfen.“

„Gewiß! Dies aber scheint mir eine Unterhaltung von etwas gefährlicher Art.“

Sie lehnte sich in die Polster zurück und lachte hell auf. „Gefährlich? Und inwiefern?“

„Er ist offenbar sehr nach Deinem Geschmack — dieser Wale.“

„Ja — er gefällt mir ganz gut. Ich bin ja in der Hinsicht nicht allzu sehr verwöhnt worden. Aber von irgenbwelcher Gefahr, mein lieber Burton, ist da nicht die Rede.“

„Hah! Wer mag sich in solchen Dingen auf Euch Frauen und auf Eure guten Vorsätze verlassen! Wenn er wirklich kommt, wird es nur noch vom Zufall abhängen, ob Du eine verhängnißvolle Thorheit begehest oder nicht.“

„Sei unbesorgt! Ich bin kein Gänsgen mehr. Und die Folgen der einen großen Thorheit meines Lebens haben mich himmlisch gemacht.“

„Nun wohl, es mag sein, daß Du für Dich selbst einsehen darfst. Aber kannst Du mir vielleicht auch für Nora bürgen? Ein Mädchen, das noch kaum einen Mann kennen gelernt hat, läßt sich leicht von dem ersten Besten betören, zumal, wenn es ein so hübscher Bursche und ein sogenannter Künstler ist.“

„Ach, ist es das, was Du fürchtest? — Nun, so wirft Du mir eben einige Worte geben müssen, ihn auszufischen.“

Mit einem leichten Stirnrünzeln schüttelte er den Kopf.

„Du weißt, daß ich kein Talent habe, den schmadtenden Anbeter zu spielen. Ich werde Nora auf meine Weise zu gewinnen suchen. Und ich werde sie gewinnen, wenn ich freie Bahn behalte. Die thörichte Laune aber, der Du da so unbedacht nachgegeben hast, könnte leicht genug alle meine Pläne zerflören.“

„Du bist wirklich sonderbar, Burton“, sagte sie, und das schelmische Lächeln, das sie so entzückend liebete, war wieder auf ihrem Gesicht. „Wenn ich einen jungen Mann zu meiner Unterhaltung nach Erlau einlade, werde ich doch wohl auch dafür zu sorgen wissen, daß er sich in erster Linie mit mir beschäftigt. Danach, ihn zum Schwiegerjohn zu bekommen, trage ich wirklich nicht das mindeste Verlangen.“

„Du bist sehr zuversichtlich. Aber ich wünschte trotz alledem, er bliebe fort — auch aus anderen Gründen als dem eben erwähnten. Es sind der unbehaglichen Aufpaffer in Erlau ohnehin schon mehr als zuviel.“

„Dabei kannst Du doch höchstens an Guido denken. Aber er ist ja blind. Und schreckliche Geheimmisse, in die zwei harmlose Künstleraugen nicht eindringen dürften, haben wir doch auch nicht zu fürchten.“

Burton blieb ihr die Antwort schuldig; aber er machte dem Kutscher ein Zeichen, zu halten.

„Was uns die Besprechung mit dem Rechtsanwalt auf morgen verschieben, Edith! Mir fällt eben ein, daß ich zunächst noch etwas Wichtigeres zu erledigen habe. Du lehrst also wohl in das Hotel zurück? Nach einer Stunde bin ich wieder zu Deiner Verfügung.“

Frau von Barndal schien durch diese plötzliche Sinnesänderung etwas überraisht; aber sie war offenbar gewöhnt, sich ohne viel Widerspruch in die Dispositionen ihres Bruders zu finden. Mr. Harrison bezahlte den Kutscher, lästete höflich den Hut gegen seine im Wagen gebliebene Schwester und ging dann ein paar hundert Schritte zurück bis zu der Hauptstraße, die sie soeben erst passiert hatten. Sein Ziel war ein altes, stattliches Haus, in dessen Erdgeschloß hinter großen Spiegelscheiben einige Gemälde in verblühten Goldrahmen und eine Menge von Miniaturen der verschiedensten Art ausgehängt waren. „Charles Monaud, Kunsthändler“ stand in goldenen Buchstaben auf einer schwarzen Marmorplatte neben der Eingangsthür. Und diesem Herrn, dessen Name bei allen Sammlern und Kunstliebhabern Europas einen gar wohl bekannten Klang hatte, galt Mr. Harrison's Besuch.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Das Jahr 1901 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es ist das 200. seit der Erhebung Preußens zum Königreich, das 30. seit der Begründung des Deutschen Reichs.

Der Eisport ist seit vorgestern schon im vollen Gange, wenigstens auf den früher Hempfischen, jetzt kälbidischen Wiesen, wo der Restaurateur Schröder eine künstliche Eisbahn geschaffen hat.

Dr. von Hankeln ist, wie uns mitgeteilt wird, genötigt, seinen Vortrag aufzuschieben.

Um fünf Pfennige. Vorgestern fuhr eine Dame mit ihrem Töchterchen auf der „Elektrischen“ nach dem Bahnhofe. Als beide eingestiegen waren, nahm sich der Dame der Schaffner, um von ihr den Fahrpreis in Form eines Nickels einzubehalten.

Anlaß des 200 jährigen Jubiläums des Königreichs Preußen am 18. Januar ist vom Kaiser bestimmt worden, daß in sämtlichen Unterrichtsanstalten der preussischen Monarchie eine entsprechende Feier veranstaltet werden und an diesem Tage der Unterricht ausfallen soll.

Der Verein Bromberger Kriegsveteranen beging am Sonnabend im Parksaal eine Krönungsfeier. Nachdem die Musiktruppe einige Stücke und der Gesangsverein „Gutenberg“ einige Chorgesänge vorgetragen, hielt der Vorsitzende Herr Hauptlehrer Bräde die Festrede, die in einem Kaiserhoch ausklang.

Nafel, 31. Dezember. (Gesellschaft der Hundert-Dollar-Scheine.) Vor einigen Tagen erschienen, wie die „Naf. Ztg.“ berichtet, im Geschäft des Kaufmanns A. Kuben hier selbst in Begleitung eines Knaben und einer Frau eine anscheinend dem polnischen Arbeiterstande angehörende Frau, um Baareinkäufe zu machen.

Schubin, 30. Dezember. (Mord.) Am 30. Oktober 1890 verschwand der Schulbube August Sebel von hier; er hatte sich mit der Angelruthe nach der Nege begeben, um zu angeln. Als gegen Mittag der Vater des Knaben, der Herr Wilh. Sebel, ihm Essen bringen wollte, fand er nur die Pantoffel seines Sohnes am Ufer vor.

Wsch, 1. Januar. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtvorstandssitzung wurde der Verwaltungsbereich pro 1899 vorgetragen. Nach demselben betrug die Einnahme der Kämmereikasse 51 564,19 Mark, die Ausgabe 27 566,49 Mark, der Etat pro 1899 balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 29 598 Mark.

Tuchel, 1. Januar. (Preisphysikus Sanitätsrat Dr. Priester,) der im hiesigen Orte etwa 20 Jahre als Arzt gewirkt hat, ist vom 1. April ab zum Kreisarzt des Kreises Löbau mit dem Amtsgebiete in der Stadt Löbau ernannt worden.

König, 2. Januar. (Die Mannschaften des 14. Infanterieregiments) bezogen nach Weihnachten das Massenquartier im Schützenhause, nachdem schon die Mannschaften des 14. Regiments in der hiesigen Provinzial-Verwaltungs- und Landmännerversammlung untergebracht waren. Somit ist die

Bürgerchaft von dieser brüderlichen Einquartierung endlich befreit worden. Die Königer Mädchen müssen auf das Militär einen guten Eindruck gemacht haben, denn es haben sich nicht weniger als 25 Sergeanten und Feldwebel in den Weihnachtstagen hier verlobt.

Danzig, 2. Januar. (Eine Exerzier-Schule) ähnlich den in andern großen Städten bereits bestehenden, soll in Danzig im Laufe des Jahres ins Leben gerufen werden. Die Schule verfolgt lediglich den Zweck, in den Knaben die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu befestigen und in ihnen bereits frühzeitig Lust und Liebe zum Soldatenstande zu erwecken, ihnen das Exerzieren beizubringen und dadurch den jugendlichen Körper ohne übermäßige Anstrengung zu stärken und abzuhärtet.

Vom Kurischen Haff, 30. Dezember. (Von Eichen angehalten) wurde dieser Tage die zwischen Gr. Krauleiden und Inje verkehrende Skarionpost. Außerhalb des Haffstaubdeiches ist zur Zeit alles infolge heftiger Westwinde überschwemmt, so daß das Bild mit Vorliebe auf den wasserreichen Fahrdämmen seinen Standort sucht. In dem erwähnten Tage versperren nun zwei Eichen die Post in der Nähe der Försterei Paitz den Weg und waren trotz aller Bemühungen des Postillons nicht zu entfernen, zumal derselbe auch sein vor den Eichen stehendes Pferd nicht allein lassen konnte.

Bunte Chronik.

Reinliches Aufsehen erregte in militärischen Kreisen Spandau ein Vorgang, der mit der Ueberweisung des Arzhebers in eine Heilanstalt seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Die „Spand. Zeitung“ berichtet: Der Zeugleutnant N., der eine Zeilange dem Artillerie-Depot in Spandau angehört und jetzt kurzem zu der gleichen Behörde in Berlin versetzt war, erhob plötzlich schwere Verdächtigungen gegen seine Kameraden vom Spandauer Artillerie-Depot; er behauptete, unter Putschhaftmachung zweier Zugoffiziere, daß aus dem Depot Waffen und Materialien heimlich verkauft worden seien und schließlich verbreitete er die Meldung, daß zwei Personen wegen solcher Handlungsweise verhaftet wären.

Was alles mit Dewet passiert ist. Ein Statistiker will unter Benutzung offizieller Rapporte ausgerechnet haben, daß Dewet bisher 24 000 Pferde und 50 000 000 Patronen verloren hat, daß er seit sechs Monaten stets an drei Seiten umzingelt ist und jeden Augenblick seine Uebergabe erwartet wird; daß seine Burgherz fortwährend den Hungertod sterben und allen Muth verloren haben; daß er zweimal gefallen und dreimal verwundet ist; daß er auf seinen Fluchten mehr Proviant im Stich gelassen hat, als die ganze englische Armee in drei Jahren aufessen kann, und daß er schließlich auf der Flucht einen Abstand zurückgelegt hat, der gerade zweimal so groß ist als die Länge des Äquators.

Standesamt Nafel.

(Stadtbeirt.) Vom 24. bis 30. Dezember. Aufgebote. Arbeiter Johann Borowicz, Joseph Marjinski, beide hier. Ehegelübungen. Zinngießer August Feck, Hedwig Fraje, beide hier. Geburten. Polizeierbeamt Julius Bergan 1 T. Arbeiter Otto Wegner 1 T. Arbeiter Gustaf Bialgale 1 S. Arbeiter Franz Kozlowski 1 S. Arbeiter Franz Papczynski 1 T. Sterbefälle. Karl Jarnowski 1 J. 6 M. Alfred Franke 1 J. 1 Todgeburt.

Handelsnachrichten.

Berlin C. 19, 2. Januar. (Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gustaf Schulte u. S. H., Gertraudenstraße 22.) Vom Geschäft läßt sich heute wenig sagen, der Bedarf ist schwach und die Stimmung abwartend. Mit dem heutigen Tage ist die neue Notierung in Kraft getreten und werden die Preise zweimal wöchentlich, und zwar Mittwochs und Sonnabends, festgesetzt.

Danzig, 2. Januar. Weizen schaff gefragt und Preise bis 2 Mark höher. Bezahlt wurde für inländischen blaupfing 732 Gr. 140 M., 756 und 772 Gr. 142 M., rothbunt 766 Gr. 150 M., hochbunt 783 Gr. 152 M., weiß stark bezogen 772 Gr. 144 M., weiß 788 Gr. 154 M., 791 und 793 Gr. 155 M., roth 726 Gr. 146 M., 783 und 788 Gr. 149 M., streng roth 793 Gr. 150 M., Sommer-766 Gr. 150 M. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708, 782 und 744 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste ist gehandelt inländische große Chevalier-699 und 709 Gr. 128 M., hochfein 721 Gr. 143 M., für russ. zum Transit 605 Gr. 92,50 M. per Tonne. Hafer inländischer 118 M. per Tonne bez. - Erbsen russische zum Transit weisse mittel 113 M. per Tonne gehandelt. - Weizen: Kalt und rauh. - Temperatur: -10 Grad R. - Wind: S.

Königsberg, 2. Januar. Weizen fest, hochbunter 764 Gr. 154, 767 Gr. 153 M., bunter 770 Gr. 152, 759 Gr. 150, 752 Gr. 148,50, 776 Gr. blaupf. 146, 775 Gr. blaupf. 145 M., rother Roggen fest - M. - Roggen besser, inländischer gehandelt per 714 Gr. jede 6 Gr. mehr ob. weniger mit 1 Mark, über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 124, 124,50 M., vom Boden - M., russ. gehand. per 714 Gr. jede 6 Gr. mehr ob. weniger mit 1/2 Mark per Tonne zu reguliren. - Mais russ. 87, 89, feucht 85 M. - Gerste große - kleine 117 M. - Hafer unverändert, inländischer 120, 121, 122, 123, fein 123, 124 M. - Erbsen Futter-114 M. - Bohnen Pferde-126, 127, 130 M. - Weizen 140, feiner 130 M. - Wetter: Frost. Wind: N. - Thermometer: -10 Grad R.

Magdeburg, 2. Januar. (Zuckermarkt.) Kornzucker, 88 Prozent ohne Saft 10-10,20. Nachprodukte 75 Procent. S. 8,00-8,25. Steig. Kristallzucker I. m. S. 27,85. Brotraffade I. o. F. 28,10. Gemahl. Raffinade mit Saft 27,85. - Gemahl. Weis I. mit Saft 27,35. - Hobzucker 1. Produkt Traudo f. a. D. Hamburg, per per Januar 9,20 Gd., 9,22 1/2 Br., per Februar 9,32 1/2 Gd., 9,35 Br., per März 9,42 1/2 Gd., 9,47 1/2 Br., per Mai 9,62 1/2 Gd., 9,65 Br., per August 9,82 1/2 Gd., 9,85 Br. - Steig.

Wien, 2. Januar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Weizen loco höher, per April 7,60 Gd., 7,62 Br., do. per Oktober 7,72 Gd., 7,73 Br. - Roggen per April 7,40 Gd., 7,42 Br. - Hafer per April 5,87 Gd., 5,89 Br. - Mais per Mai 1901 4,94 Gd., 4,95 Br. - Koftraps per August-September 12,80 Gd., 12,85 Br. - Wetter: Frost.

New-York, 2. Januar. Weizen per Januar . . . - D. 80 1/2 C. per Mai . . . - D. 82 1/2 C. Geldmarkt. Berlin, 2. Januar. Die Börse begann auf höherem Newyork und chinesische Nachrichten fast durchweg in fester Haltung, besonders Kohlenaktien, denen auch die Ralte zu statten kam.

Berliner Börsenbericht vom 2. Januar

Table with 4 main columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwerks- und Industrie-Papiere. Includes sub-sections for Eisenbahn-Prior-Obligationen, Eisenbahn-Staats-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Wechsel-Gar., and Gold, Silber und Banknoten.

In der zweiten Stunde war die Börse abgeschwächt; Türkenloose zogen an. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 211,75 bez. Franzosen 144,25 bez. Lombarden 26,12 bez. Meridional 183,00 bez. Mittelmeerbahn 99,00 bez. Barschau - Wiener - bez. Buenos Aires 39,60 bez. Distrikto-Kommandit-Anteile 178,00 bez. Darmstädter Bank 132,00 bez. Nationalbank f. D. 132,75 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 149,87 bez. Deutsche Bank 199,10 bez. Dresdner Bank 146,10 bez. Dortmund-Gronau-Eisbahn 157,60 bez. Albeck - Widener Eisenbahn 140,00 bez. Marienburg-Mlawka Eisenb. 74,10 bez. Osterreichische Südbahn 91,80 bez. Gotthardbahn 155,00 bez. Jura-Simplon 100,75 bez. Schweizer Central - bez. Schweizer Nordost 107,62 bez. Schweizer Union 95,75 bez. Transvaal 169,00 bez. Canada-Pacific Eisenbahn 90,90 bez. Northern Pacific prf. 88,20 bz. Augem-burger Prince Henry 112,60 bez. Hamburg - American - Bankf. 131,75 bez. Norddeutscher Lloyd 119,70 bez. Dynamit-Trust 149,25 bez. Italienische Rente - bez. Spanier 69,90 bez. Türkenloose 111,75 bez. - Tendenz: Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 2. Januar. (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 212,40, Franzosen 144,90, Lombarden 26,60, Gotthardbahn 155,40, Distrikto-Kommandit-Anteile 178,60, Bochumer Wühlhaff 177,00, Gelsen-firchen 178,10, Harpener 170,85, Schweizer Centralbahn 160,00, Schweizer Nordostbahn 107,00, Schweizer Union 95,50, Schweizer Simplotbahn 100,10, Deutsche Bank - bez. Dresdner Bank - bez. Berliner Handels-Ges. 148,90, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft - bez. Anatolier - bez. Kanarische 198,90, Portugiesen 25,30 - Fest. Wien, 2. Januar. Ungarische Kreditaktien 677,00, Oesterreichische Kreditaktien 674,75, Franzosen 677,00, Lombarden 112,00, Elbethalban - bez. Oesterreichische Bapierrente 98,50, 4prozent, ungarische Goldrente - bez. Oesterreichische Kronenrente 98,30, ungarische Kronen-anteile 92,90, Martnoten 117,65, Banterlein 460,50, Tabakaktien - bez. Ränderbank 407,50, Märkische Waare 107,25, Wülfcherer Ritter. R. 1129, 38 - bez. - Alpine Montan 437,00.

Paris, 2. Januar. 3prozent. Rente 101,67 1/2, Italtener 95,75, Spanier ängere Rente 70,35, Türken 23,45, Türkenloose - bez. Ottomanbank 533,00, Rio Tinto 1445, Suezkanal-Aktien 3630, 3prozentige Portugiesen 25,35 - Fest.

Woch. Marktbericht der Stadt-Markthallen-Direktion Berlin, 2. Januar.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and Price/Quantity. Includes sub-sections for Butter and Eggs.

Berlin, 2. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Table with 2 columns: Item (e.g., Rind, Kalb, Schwein) and Price/Quantity. Includes sub-sections for various types of livestock.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg am 2. Januar, morgens.

Table with 5 columns: Station, Direction, Wind, Weather, Sea State. Lists various weather stations and their conditions.

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Table with 2 columns: Station and Time. Shows travel times between various stations.

**Statt besonderer Meldung.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen wir hoch erfreut an. (139)  
Oberleutnant  
**Woltersdorf**  
und Frau geb. Buchholz.  
Charlottenburg, den 2. Januar 1901.

**Kirchengesangverein.**  
Freitag, abends 8 Uhr:  
**Probe**  
zur Mathäus-Passion.  
Chor der Christuskirche!  
Dente (Donnerstag) Übung.  
Um recht zahlreich Erscheinen bitten  
**Rahitz, Chorleiter.**  
Maschinenzüge Herren spott-  
billig zu ver-  
leihen Friedrichstr. 34, II.

**Der für morgen angekündigte Vortrag**  
muss wegen Erkrankung des Herrn  
**Dr. v. Hanstein** verschoben werden.  
Berein Frauenwohl.

**Schlittschuhe**  
sämtlicher Systeme  
Clubs \* **Mercur** \* **Fendal**  
sowie  
**Schraubenschlittschuhe**  
in größter Auswahl billigt die (241)  
**G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19. G. B. Schulz.**

**J. Krammers**  
Festsäle u. Concertgarten  
Wilhelmstraße 5.  
Donnerstag, den 3. Januar 1901  
**Würstchen**  
verbunden mit  
**Elite-Danzstränzen.**  
Anfang 7/8 Uhr. Entree frei.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Justina mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. Roderich von Fournier zu Kozelec Westpr. beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
**Bromberg,**  
Neujahr 1901.  
**Franke,**  
Landschafts-Direktor.

Meine Verlobung mit Fräulein Justina Franke, jüngsten Tochter d. Rittergutsbesitzers und Landschafts-Direktors Herrn Franke in Bromberg u. seiner verstorbenen Frau Gemahlin Justina geb. Fischer beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Kozelec, b. Nauenburg  
Wpr. Neujahr 1901.  
**Roderich von Fournier.**

Hierdurch teilen wir unseren Lesern ergebenst mit, dass die **Amtsgerichte zu Bromberg, Czarnikau, Exin, Filehne, Inowrazlaw, Labischin, Nakel, Schublin, Strelno, Wirsitz, Witkowo und Znin** für ihre handelsgerichtlichen pp. Eintragungen die  
**Ostdeutsche Presse**  
zum  
**Publikationsorgan**  
für das Kalenderjahr 1901 miternannt haben.  
**Verlag der Ostdeutschen Presse**  
Bromberg.

**BÉNÉDICTINE**  
Aerztlich empfohlen.  
**DER BESTE ALLER LIQUEURE.**  
Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der neigen Unterschrift des Generaldirektors befindet.  
In Bromberg zu haben bei:  
**Ad. Eberle, Weinhandlung, Friedrichsplatz;**  
Emil Mazur, Friedrichstr. 15.  
**HANS HOTTENROTH,**  
General-Agent,  
HAMBURG.

**R. Driwanowsky's Restaurant**  
Friedrichstr. 61.  
**Flaki und Königsberger Kinderfleisch**  
in bekannter Güte.

Sed e Donnerstag Abend von 6 Uhr ab, frische Blut-, Leber- u. Grützwurst nebst guter Suppe bei  
**H. Reeck, Elisabethmarkt.** (140)

**Frische Cheesemazen**  
empfehlen (294)  
**Erste Wiener Bäckerei,**  
Wallstraße 19.  
Ausverkauf von Caces und Bruchmarzipan.

**Citronen,**  
per Ds. von 70 Pfg an  
empfehlen (174)  
**Emil Gerber, Danzigerstraße 20.**  
Fermhändler 554.

**Häcksel**  
von diesjährigem, gesund. Roggenstroh liefert (139)  
**Dominium Gensewo**  
bei Groß-Morin.

**1 Varenpelz u. 1 schwarzer**  
Reisepelz für 30 Mark zu verkaufen. Bahnhofstraße 15.

**Vergnügungen**

**Verlobt:** Fräulein Margarethe Wasmann mit Hrn. Otto Jordan, Glente bei Hermsdorf - Berlin.  
— Fräulein Amalie Jacob mit Hrn. Siegf. Bernhardt, Dirschau - Berlin.  
— Fräulein Helene Früh mit Hrn. Amtsrat Frände, Stahfurt - Jerichow.  
— Frau Emma Kirchner geb. Kahl mit Hrn. Professor Karl Kneier, Nordhausen - Weilheim.  
**Verheiratet:** Hr. Professor Dr. A. Siegfried mit Fräulein Jenny Gerlach, Fürstentum a. Sprze.  
**Geboren:** Ein Sohn: Hr. Amtsrat Ebert, Bialla.  
— Hr. Walter Berendsen, Magdeburg.  
— Eine Tochter: Hr. Richard Jous, Bochum i. W.  
— Hr. Oberleutnant Kersten, Chemnitz.  
**Gestorben:** Hr. Friedr. Barisch, Glogau.

**Aufgebot.**  
Der Bankier William Friedlaender in Bromberg, vertreten durch Rechtsanwalt Littauer baselst, hat das Aufgebot des von der Reichsbankstelle in Bromberg unterm 19. Juni 1900 ausgefertigten, angeblich verlorenen **Pfandheins Nr. 4015** über die Wiederlegung von Pfandbriefen zum Nennwert von 5800 M. beantragt. Der Inhaber des Pfandheins wird aufgefordert, spätestens in dem **auf den 12. Juli 1901, mittags 12 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und im Pfandbuch in vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen wird.  
Bromberg, d. 31. Dezemb. 1900.  
Königliches Amtsgericht.

**Holztermine in den Monaten Januar, Februar u. März.**

7. Januar	Oberf. Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
8. "	Wielno im Krüge zu Trischin.
10. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
11. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
21. "	Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
22. "	Wielno bei Diete, Berlinerstraße.
24. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
25. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
4. Februar	Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
7. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
8. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
12. "	Wielno im Krüge zu Trischin.
14. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
18. "	Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
21. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
22. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
26. "	Wielno bei Diete, Berlinerstraße.
4. März	Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
7. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
8. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
12. "	Wielno im Krüge zu Trischin.
18. "	Bartelsee bei Nöppe, Thorerstraße.
21. "	Glinke bei Nöppe, Thorerstraße.
22. "	Jagdschlag bei Diete, Berlinerstraße.
26. "	Wielno bei Diete, Berlinerstraße.

Bromberg, den 2. Januar 1901.  
Königliche Forstasse Bromberg.

**Hammer Cognac**  
Landauer & Macholl, Heilbronn.  
Weltausstellung Paris 1900  
Goldene Medaille. (46)

**Arbeitsmarkt**

**125 Mk. per Monat** und Provision.  
**1a Hamburger Haus** sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf von Cigarren an Händler, Birthe, Private etc.  
E. Schlotke & Co., Hamburg.

**25-30 Schneider**  
für Lieferungsarbeit, Röcke, Mäntel, Hosen, bei hohem Verdienst u. dauernder Beschäftigung suchen  
**Elsner & Manchen, Friedrichstr. 26.** (166)

**Junger Mann,**  
der mit Destillation u. Colonialwarenbranche vertraut ist, kann sofort eintreten. Off. unt. O. 1500 an die Geschäftsst. d. Ztg. (60)  
Zur Anfuhr von Steinen und Sand zu Chausseebauten im Kreise Rosenburg werden von sofort leistungsfähige

**Fuhrleute**  
gesucht. (173)  
**Julius Berger,**  
Tiefbaugeschäft,  
Danzigerstraße Nr. 141.

**Fuhrleute**  
zum Eisfahren verlangen sofort  
**W. Fenske & Co., Ritterstr. 15.**

**Zehn tüchtige Kopfsteinschläger**  
können sich sofort melden.  
**Julius Berger,**  
Tiefbaugeschäft,  
Danzigerstraße Nr. 141.

**1 Wirthschafter,**  
einaug., verheiratet, mit guten und langjährigen Zeugnissen wird sofort für das Bortwerk Smolatz gesucht. (139)  
**Dom. Woynowo**  
bei Wilhelmstort.

**2 Tischler**  
für reichste Arbeit, sowie  
**1 ordentl. tücht. Antzifer**  
können sofort eintreten. (172)  
**Arthur Kummer, Grünstr. 10.**

**Ordentlichen Antzifer**  
verlangt (174)  
**Julius Borgmann, Berlinerstr. 5.**

**Ein tücht. Antzifer**  
wird gesucht **Katlerstraße 8.**

**2 junge Arbeiter**  
Schneiderei - Anstalten werden gesucht **Berlinerstr. 8.**

**Patzer's Garten.**  
Die erste künstliche spiegelglatte  
**Eisbahn**  
ist eröffnet.  
Bei Eintritt der Dunkelheit elektrische Beleuchtung.  
Sonntags von 3 Uhr ab:  
**Militärkonzert.**  
Entree 10 Pfg.

**Kaiser - Panorama!!!**  
Danzigerstr. 23.  
Diele Bode:  
**Nord-Afrika.**  
Land u. Leute von Tunis.

**Concordia.**  
Das sensationelle  
Programm.  
u. a.:  
**JUL. MILANOVA**  
gen.  
die Brillantkönigin.  
Soubrettenkönigin.  
!! Fred Addicks!!

**Stadt-Theater.**  
Freitag, den 4. Januar 1901,  
Benefiz für Obergreifen  
Carl Friedlan.  
(15. Novität; zum 1. Male)  
**Mutter Sorge.**  
Wiener Volksstück in 4 Akten von  
R. Hamel.  
Anfang 7/8 Uhr.  
Sonnabend:  
(11. Vorstellung im Schiller-Cyclus; zu kleinen Preisen.)  
**Demetrius.**

Verantwortlich für den politischen Theil: **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **J. Singer,** für das Feuilleton, Konversationsblätter, Literatur etc.: **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen: **J. Parchow,** sämtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag:  
**Genauer'sche Buchdruckerei**  
**Otto Granwald**  
Bromberg.

**Mal- und Zeichenschule**  
von **Ottl Jahnz,**  
leht Marg. Suin de Boutemard,  
Danzigerstr. 33, hodypart.

**Tanzunterrichts-Institut**  
von Balletmeister **L. Wittig.**  
Am 15. Jan. 1901 beginnen wiederum meine Winter-Tanzunterrichtskurse. Anmeldungen nehme entgegen (169)  
Balletmeister **L. Wittig,**  
gepr. Lehrer der höh. Tanzkunst,  
Schleinitzstraße 1.

**Klavierunterricht**  
für 50 Pfg. die Stunde ertheilt.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Z.

**Geprüfte Lehrerin**  
ertheilt Unterricht in allen Fächern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Lehrerin**  
ertheilt Privat- u. Nachhilfestunden (auch Latein für Sexta u. Quinta).  
**Kaiserstraße 9, 1 Tr.**

Die Beleidigung, die ich Frau Rozanska zugefügt habe, nehme ich zurück.  
**Mario Staszewska.**

**Sofort Geld**  
erhalten Sie diskret für Waaren aller Art. Off. erb. an F. G. H.

**Ein neuer Herrenhut**  
ist liegen geblieben. (174)  
Papiergeschäft **H. Müller,**  
Kaiserstraße 5.

**Ein Portemonnaie verloren**  
Gegen Belohnung abzugeben. (173)  
**Thorerstr. 57, part.**

**Ein gut. erhalt. Schlitten**  
und ein brauner Ledershund  
sich. z. Verk. **Rintauerstr. 10.**  
**Ulmansky, Gerichtsvolkzieher.**

**1 Reispelz und 1 Winterüberzieher**  
zu verkaufen  
**Wilhelmstr. 52, 2 Tr. rechts.**

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 4. Januar cr.,  
vorm. 10/12 Uhr werde ich **Bahn-**  
**hofstraße 56**  
(71)  
1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Lehn-  
stuhl mit Spiegelglas, 1 dunkles  
gebr. Kleiderständer  
meistbietend gegen gleich baare Be-  
zahlung zwangsweise versteigern.  
**Ulmansky,**  
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

**Öffentliche Verdingung**  
der Lieferung von 7000 cbm  
Steinschlag.  
Angebote auf Theilmengen von  
mindestens 500 cbm sind bis  
zum Eröffnungsstermin am 22.  
Januar 1901, vormittags 11  
Uhr einzureichen. Die Öffnung  
der Angebote erfolgt zu diesem  
Zeitpunkt im Geschäftsgebäude  
hierelbst Zimmer 97. Die vor-  
geschriebenen Bedingungen nebst  
Angebotsschemen können bei dem  
Vorstand des Zentralbureaus  
hier eingesehen oder von ihm  
gegen kostenfreie Einleitung von  
60 Pfg. in baar postfrei bezogen  
werden. (85)  
Bromberg, den 28. Decbr. 1900.  
Königl. Eisenbahndirektion.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Eine Wohnung**  
von 2 Zimmern und Küche von  
ruhigen Mietern per 1. April  
oder früher gesucht. Offerten u.  
F. L. an die Geschäftsst. d. Ztg.

**3 Zimmer mit Zubehör**  
im Vorderhaus von jungem Ehe-  
paar gesucht. Off. mit Preisang.  
u. S. A. an die Geschäftsstelle.

In der Nähe d. Theaterplatzes  
oder des Belgienplatzes werden  
**2 zusammenhängende möbl.**  
**oder unmöbl. Zimmer**  
zu Bureauzwecken gesucht.  
Offerten unter 5783 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Albertstraße 16,**  
1 Wohnung von 4 Zimmern  
u. Zubehör per 1. April zu verm.  
Näh. bei Gottling, Viktorstr. 10.

**1 großes Zimmer u. Küche**  
mit Wasserleitung sofort zu ver-  
mieten. **Wollmarkt 13.**  
Zu erf. im Papiergeschäft.

**1 freundl. Postwohn., 2 Stuben,**  
Küche, an ruhige Mieter sofort  
zu vermieten **Bahnhofstraße 14.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. **Wollmarkt 11.**

**2 gut möblierte Zimmer**  
sof. zu verm. **Danzigerstr. 156.**

**Ein möbl. Zimmer v. 1. Jan.**  
zu vermieten. Schlofferstraße 2,  
vis-à-vis dem Direktionsgebäude.

**1 g. möbl. Vorderzimmer u. sof.**  
z. verm. **Ulmanskystr. 12, part. r.**

**1 möbl. Zim., a. Wunsch, Penf.,**  
sof. zu verm. **Bahnhofstr. 11, III.**

**Größtes Lager**  
in  
**Tricotagen**  
zu  
**anerkannt billigen Preisen**  
im  
**Tricotagen-**  
und  
**Strumpfwaaren-Bazar**  
8 Brüdenstraße 8  
Inhaber:  
**Isidor Rosenthal.**

**Neuestes**  
**Möbel-, Spiegel-**  
**und Polsterwaaren-Magazin**  
sowie  
**Sarg - Magazin**  
von  
**A. Kneiding, Tischlermeister,**  
Kornmarkt 9.

**Bäckerei**  
Meine ausgehende (69)  
ist Krankheits halber halb preis-  
werth zu verkaufen od. z. verpacht.  
Bäckermeister **Schmidt,**  
Inowrazlaw, Polenerstr. 6.

**1 gutgehende Gastwirthschaft**  
verb. m. Materialwaarengeschäft  
in sehr guter Lage Krankh. hab.  
sofort zu verpacht. Off. u.  
E. M. 65 a. d. Geschäftsst. erb.

**Pianoforte-**  
Fabrik L. Hermann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5, empf.  
für die Pianinos in kreuzsaitiger  
Eisenkonstruktion, höchster  
Tonfülle u. fester Stimmung.  
Versand frei, mehrwöchentl.  
Probe, geg. baar od. Raten v.  
15 M. monatl. an ohne Anzahl-  
ung. Preisverzeichnis franco.